

# Rätsel der 48 Galaxien

A futuristic, dark landscape with a person in a spacesuit looking up at a bright star in a galaxy. The scene is set in a dark, rocky environment with a large, jagged rock formation on the right side. A bright star or light source is visible in the upper right, casting a glow over the scene. The background is filled with a dense field of stars and a nebula, suggesting a vast, mysterious universe.

Alexander Kaiser

## Der Aufstieg

## **Impressum**

Marc Schneider  
Stephan-Jantzen-Ring 41  
18106 Rostock

[www.world-of-cosmos.de](http://www.world-of-cosmos.de)  
[redaktion@world-of-cosmos.de](mailto:redaktion@world-of-cosmos.de)

Rätsel der Galaxien 48 – Der Aufstieg - stellt eine nicht kommerzielle Publikation der Redaktion „World of Cosmos“ da.

Alle Rechte vorbehalten.

Autor: Alexander Kaiser

Cover: Marc Schneider / Midjourney A.I.

2. Auflage 02 / 2023

## Vorspann

*Der kleine galaktische Verband, bestehend aus der GLAMOUR und der ARIGA, befindet sich auf dem Heimflug in die Milchstraße, als wieder einmal der Zufall als Meister des Schicksals der beiden Schiffe zuschlägt und sie auf die Baustelle von Kumas, dem Mächtigen, verschlägt.*

*Von hier aus bringt ein Invasionsversuch der Chaosverbündeten die GLAMOUR in ein Paralleluniversum, während die ARIGA in einer gewaltigen mehrdimensionalen Explosion verschwindet.*

*Die Galaktiker erfahren, dass der Kampf gegen die Erste Schwingungsmacht hier noch lange nicht beigelegt ist und mittlerweile über ein Galaxien umgreifendes System geführt wird, das Pangalaktischer Pakt genannt wird und dessen Vorsitzender Perry Rhodan ist. Dank der Hinweise aus dem Paralleluniversum gelingt es Rhodan, endlich den Gegner an seiner Wurzel zu packen und das Treiben der Ersten Schwingungsmacht zu beenden. Doch das Eingreifen der Chaotarchin Apuusa machte den Sieg unvollkommen; ein Stützpunkt des Chaos muss in Hangay geduldet werden. Aber zumindest sind die Uleb und die Amirr Logg bereit, alle Aktivitäten gegen den Pakt einzustellen, wenn ihre Existenz garantiert wird. Mit dem Geschenk Perry Rhodans, Dimetrantriebwerken, gelangen die Galaktiker zurück zur hiesigen Baustelle des hiesigen Kumas. Mit dem Kumas aus ihrem Universum kehren sie in ihr eigenes zurück. Von dort wird sie die fortgeschrittene Technologie von Kumas, dem Mächtigen, in kürzester Zeit in ihre Heimat bringen. Leider siegt die berühmte Neugier der galaktischen Wissenschaftler, und sie lösen eine Katastrophe aus, die sie 123 Jahre in die Zukunft schleudert, mitten in jene Zeit, in der die Terminale Kolonne TRAITOR die Milchstraße und die Lokale Gruppe terrorisiert. Nur knapp entkommen Randall und seine Crew den Schergen der Chaosmacht.*

*Nach einer Hetzjagd durch Raum und Zeit, die zu den Nocturnen nach Fornax und speziell zum Narren von Fornax führte, nach Kämpfen mit TRAITOR, und konfrontiert mit dem unglaublichen Problem, fünf ARIGAs und ihre fünf Besatzungen wieder zu einer zu vereinigen, immer kurz davor, grandios zu scheitern, stehen am Ende dank Keldar Forgth und dem falschen Dean Senler doch wieder alle Zeichen auf Sieg für die Galaktiker um Randall Ajava und ihre Verbündeten. Aber was für ein Sieg war es?*

*Fortan gehen die Freunde getrennte Wege. ARIGA und GLAMOUR kehren in die Baustelle des Mächtigen Kumas zurück, ein Teil beider Besatzungen wird sich dort ebenfalls ansiedeln, ein anderer Teil nach Merdock weiterreisen. Ein dritter Teil wollte in die heimatliche Milchstraße zurückkehren, obwohl dies bedeutete, sich Meldor von Yolona und dem Prozess aufgrund ihrer Meuterei zu stellen. Dies ging für Tristan Borian und die Rückkehrer glimpflich aus. Nachdem die reduzierte Crew um Randall Ajava und Dillah Brockov das Daruum der im fünfdimensionalen Raum beheimateten Houlla überstanden haben, sind beide Schiffe und ihre Besatzungen in der Baustelle eingetroffen, wo sie weitere Besatzungsmitglieder vor dem Rückflug*

*nach Merdock verlieren werden. Einer von ihnen ist Keldar Forgth, und ihm steht der Aufstieg bevor.*

## Prolog:

Als der Mäandernde Rat zusammentrat, wie immer in einer kaum bekannten Kammer auf dem Miriaus-Mond Sästite, hatte er achtzehn Teilnehmer. Auch wenn sich jeder von ihnen in die traditionelle Kapuzenrobe hüllte, kannten sich zumindest die Teilnehmer untereinander, und ein Outsider, der es tatsächlich geschafft hätte, in diese Sitzung einzudringen, hätte erkannt, dass mindestens zwei der Teilnehmer Androiden oder gar Roboter sein mussten, vier Humanoide waren, und weitere vier Abkömmlinge von Echsenwesen und einer von einer Fledermausähnlichen Spezies. Dazu kamen Pseudopodiare, drei an der Zahl, ein Formwandler und zwei Wesen, die es an Wuchtigkeit mit Halutern aufnehmen konnten. Der letzte Teilnehmer war ein vergeistigtes Energiefeld, was die Robe etwas zum Abenteuer machte.

Dieser Rat stellte eines der größten Machtmittel dar, über die die Baustelle verfügte, wenngleich er so gut wie nie offen in Erscheinung trat. Aber seine Macht war so groß, dass selbst Kumas den Beschlüssen zustimmte. Wenn manchmal auch widerwillig.

Das Energiewesen hatte den Vorsitz und führte die Versammlung an. „Der nächste Punkt auf unserer Liste sind persönliche Freunde von unserem hochgeschätzten Direktor. Einige von ihnen planen, in der Baustelle zu verbleiben, und wir wissen alle, was dies bedeutet: Der Rat muss ob ihres Verbleibs die Frage über Sein oder Nichtsein stellen. Deshalb werden wir herausragende und nicht herausragende Mitglieder der Besatzungen von GLAMOUR und ARIGA direkt beobachten, um zu unserem endgültigen und unumstößlichen Urteil zu finden. Noch einmal, es sind Freunde des Direktors, und genau deshalb dürfen wir uns in unserem Urteil nicht trüben lassen, zur Sicherheit des Systems Baustelle. Dies bedeutet, wir werden nicht nur über jene urteilen, die bleiben, sondern auch über jene, die weiter ziehen wollen, in dieses uns bisher unbekannte Gebilde, das Solare Imperium Merdock, welches laut der Daten von ARIGA und GLAMOUR durch die Totalevakuierung des Solaren Imperiums Kaplor hervorgegangen ist.“

„Eine großartige Leistung, wenn es stimmt“, wandte einer der Humanoiden ein.

„Ja, wenn es stimmt. Aber wir werden sehen. Laden wir nun die Daten zur Beurteilung der Beklagten in unsere Kurzzeitgedächtnisse hoch.“

\* \* \*

Leicht fiel es Randall Ajava nicht, die ARIGA herzugeben. Aber das war der Deal mit Kumas gewesen. Dafür hatte er sie, die GLAMOUR und die BOX-Schiffe des Zentralplasmas bis in seine Baustelle gebracht. Und ihnen, also jenen, die in der Baustelle bleiben oder aber nach Merdock weiterfliegen wollten, einen mehrmonatigen Urlaub in der Milchstraße spendiert, damit sie richtig Abschied nehmen konnten, ein für alle Mal. Sie taten das in der Gewissheit, dass Tristan Borian sich gut um seine Kameraden kümmerte und dank seiner Anwältin Paola Daschmagan den Schadensersatzprozess gegen Meldor von Yolona gewonnen hatte.

Wie Randall wusste, war Meldor später ermordet worden. Er selbst hatte darauf verzichtet, in irgendeiner Form einzugreifen, denn ihm war klar, dass auf den arkonidischen Adligen das zurückgeschlagen war, was er einst selbst gesät haben musste. Es war einfacher, irgendwo einen Schlusstrich zu ziehen und die Familie Yolona in andere Hände zu geben, als den unsäglichen Zyklus der Gewalt, der die Adelsfamilien auf Ariga im Bann gehalten hatte, neu zu befeuern. Tristan indes hatte mit dem Vermögen, das nicht als Schadensersatz an die Yolona-Gruppe geflossen war, eine Society gegründet, mit deren Hilfe er über die ehemaligen Besatzungsmitglieder der ARIGA wachte und sie zusammenhielt. Sie waren so weit gekommen, hatten so viel zusammen erlebt, das verband mehr als es das Blut gemeinsam Geborener tun konnte, und Randall wusste, der stoische alte Freund tat gut daran. Denn im Gegensatz zu Tristan hatte Randall seine volle Erinnerung behalten, auch die an zukünftige Ereignisse, in die sie mit GLAMOUR und ARIGA geraten waren. Der Milchstraße, vor allem den Terranern, stand sehr viel bevor, wenn auch erst in mehreren Jahrzehnten. Hyperimpendanz und damit ein Ende der Fernreisen, die Terminale Kolonne TRAITOR, es würde noch so viel passieren. War es da nicht feige, sich mit seinem Wissen davon zu schleichen? Das hatte sich Randall mehr als einmal gefragt. Aber das Zentralplasma hatte es ihm so erklärt: „Eine Manipulation der Zukunft hat dazu geführt, dass die Kolonne einen Anschlag auf die Residenz beging, die hunderten Diplomaten das Leben gekostet hat. Wie wird sich eine weiterreichende Manipulation auswirken? Wir wissen es nicht, und wir sollten auch davon die Finger lassen.“

Das hatte Randall letztendlich davon überzeugt, nicht einzugreifen und die Sache den Unsterblichen um Perry Rhodan zu überlassen. Ein Teil von diesem Loslassen war es eben auch, die ARIGA herzugeben. Das Schiff, geschunden, gewalzt und malträtiert, war als besseres Wrack in die Baustelle gelangt, aber die Hyperkavität war intakt, und das machte sie für Kumas so interessant, dass er sie als Bezahlung für die Passage akzeptierte. Und da der Freund, der Kopffüßler, der Unsterbliche, der Mächtige im Auftrag der Kosmokraten, der Herr der Baustelle ihnen allen mehr

als einmal aus der Patsche geholfen hatte, war es Randall relativ leicht gefallen, diese Entscheidung zur Abstimmung zu stellen, und siehe da, die Mehrheit hatte sich dafür entschieden, die ARIGA dem Mächtigen zu überlassen. Aber schön war es trotzdem nicht.

Da stand er also, sah von seinem Schaufenster in der Galerie der Werft OL-KROSONT auf die achthundert Meter durchmessende Kugel der ARIGA herab, die noch immer einen rötlichen Schimmer vom restlichen Howalgonium ausstrahlte, und beobachtete, wie das Schiff im Vakuum des Weltalls Stück für Stück abgetragen wurde.

Als alter Raumschiffsbauer war er bei mehr als einer Reparatur dabei gewesen, und mehr als einmal hatte er dabei zugesehen, wie ein ehemals stolzes Schiff verschrottet wurde. Hier war es ein wenig anders, denn Kumas interessierte zwar auch das Schiff und der Positronikverbund Dave, den Keldar Forgth erschaffen und der Jahrelang heimlich den Schiffssyntron dominiert hatte. Aber im Kern ging es ihm um die Hyperkavität. Sein Plan war, so viel vom Schiff fortzunehmen, wie es die Hyperkavität nicht beeinflusste, und dann im Gerüst dessen, was übrig blieb, ein neues Schiff aufzubauen. Das war ein ambitionierter Plan, keine Frage, aber Kumas war auch ein ambitionierter Mann.

„Du hättest nein sagen können“, sagte Dillah. Sie trat neben ihn, ergriff seine Hand und drückte sie. „Du hättest auch nein sagen können. Du bist die Kommandantin“, entgegnete Randall und drückte ihre Hand ganz leicht zurück.

„Ja. Ja, das hätte ich. Aber die Zeit der ARIGA ist vorbei. Es ist zu viel passiert, das Schiff hat zu sehr gelitten. Weißt du, als wir und das Schiff uns in der Vergangenheit gefünfteilt haben, hat jede Version ihre eigenen Schäden, ihren eigenen Verschleiß erlitten. Als wir wieder zusammengefügt wurden, blieben die Schäden. Wenn eine der anderen ARIGAs die Schäden nicht erlitten haben, wurden sie übertüncht. Aber irgendwann brachen sie eben durch. Du kannst sagen, das Schiff ist morsch geworden.“

„Ich weiß. Aber das macht es nicht leichter.“

„Es soll ja auch nicht leicht sein. Wir haben viel erlitten wegen diesem Schiff, aber wir haben ihr auch viel zu verdanken. Weißt du noch, als in Kaplor das Solare Imperium evakuiert werden musste, und ARIGA und GLAMOUR so getan haben, als hätten wir das Hyperinmestron zur Zündung von ganzen Sonnen mit nach Kaplor gebracht? Ohne dieses Schiff wäre der Plan nie aufgegangen.“

„Und er hat ein ganzes menschliches Imperium gerettet, ja.“ Er beugte sich ein klein wenig vor, um besser sehen zu können. „Vielleicht fallen mir deshalb beide Sachen nicht leicht. Einerseits, die ARIGA zu sehen und dabei zuschauen zu müssen, wie sie abgewrackt wird ... Nein, das ist der falsche Begriff. Dabei zuzusehen, wie sie

entkernt wird, um als Grundaufbau einer neuen Einheit zu dienen, die dann mit unserer ARIGA nicht mehr viel zu tun haben wird. Andererseits zu wissen, dass uns weitere Kameraden hier in der Baustelle verlassen werden. Ich weiß nicht, ob ... Moment, ist das geplant?“

„Was meinst du, Schatz?“

„Da kommt eine BOX. Computer, welche BOX nähert sich der Werft?“

„Das ist das Flaggschiff des Posbi-Verbandes, BOX-44, Randall“, antwortete die synthetische Stimme des Werftrechners.

„Und was tut sie hier?“

„Sie übernimmt Fracht, Randall.“ „Was für eine Fracht?“ „Ich wurde angewiesen, dir dies nicht zu sagen, da ihr Biologischen einen Vorgang haben wollt, der für dich stattfinden soll. Sie geben diesem Vorgang den Namen „Überraschung“.“

„Überraschung?“ Skeptisch runzelte Randall die Stirn. „Eine gute, oder eine böse Überraschung?“

„Du erwartest in der Baustelle von Kumas dem Mächtigen eine böse Überraschung für dich, Randall Ajava?“, tadelte der Rechner.

„Das letzte Mal, als ich in der Baustelle überrascht wurde, fielen Agenten des Chaos hier ein, aktivierten die schlafenden Kristallagenten im Howalgonium, das wir aus dem Solaren Imperium mitgebracht haben, und waren mehrere Monate in einem Paralleluniversum verschollen.“

„Ich sehe deinen Einwand und verstehe ihn. Wie sagt ihr Organischen? Punkt für dich. In diesem Fall aber bin ich sicher, dass wir dieser Überraschung das Adjektiv „positiv“ verleihen können.“

„Na, da bin ich aber gespannt. Und wie lange wird es dauern, bis die Überraschung eintritt? Ich meine, das Werftteam schneidet ja gerade mal die Hülle auf.“

„Das wird nach meiner Kenntnis sofort, unverzüglich.“

„Sofort unverzüglich was, Computer? Dillah, du weißt doch was. Das sehe ich an deinem Grinsen.“

„Nun verdirb dir nicht selbst die Überraschung, Schatz. Schau hin und genieße es einfach.“

„Ich habe jetzt aber keine Lust, hier mehrere Stunden zu warten, bis ... Das glaube ich jetzt nicht!“

Über der ARIGA entstand ein verwaschener Schemen, der schnell die Form eines Kegels annahm. Er verdichtete sich so sehr, dass Randall Details erkennen konnte. Der Kegel stand aus seiner Perspektive aus gesehen auf seiner Spitze. „Das ist unser Wohnquartier auf der ARIGA! Der arkonidische Kegelbau, den Trichterbauten auf Arkon nachempfunden! Habt ihr daran gedacht, die offene Oberseite mit einem Prallfeld gegen Atmosphäreverlust abzusichern?“



„Randall, Randall, Randall. Da machen wir uns so viel Mühe mit der Überraschung, dass BOX-44 unsere Wohnquartiere für uns mit nach Merdock transportiert, und das Erste, was dir einfällt, ist Kritik? Natürlich haben wir das nicht vergessen.“

Der Trichter materialisierte zur Gänze, und langsam näherte sich BOX-44 dem Gebilde. Ein Stück der BOX klappte auseinander, und dahinter wurde ein Hohlraum sichtbar. Randall war sich sicher, dass der Bereich neu war. Der Trichterbau hatte die Ausmaße eines Leichten Kreuzers, und die BOX hatte keinen entsprechend großen Hangar besessen, zumindest nicht, als er sie das letzte Mal betreten hatte.

„Der Kommandant und seine Posbis haben Großartiges geleistet. Als einziges Schiff der Flotte hatten sie eine interne Struktur, die die Aufnahme unserer Quartiere erlaubt hat. Mit einigen Umbauten, versteht sich, und dafür haben sie echt geschuftet, das kann ich dir sagen.“

Die BOX schien nun den Wohnkegel einzusaugen. Der Kegel wurde gedreht und mit der Spitze voran aufgenommen. Nach und nach schob sich der Leib der BOX-44 über das Wohngebäude. Dann senkte sich das aufgeklappte Segment über die offene Stelle des Rumpfs, und die BOX begann damit, sich wieder von der Werft zu entfernen.

„Die Wohneinheit ist nicht relevant für die Hyperkavität, das haben wir eindeutig festgestellt. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, den gesamten Bereich zu isolieren und als Ganzes durch den Linearraum aus dem Schiff zu schieben“, informierte sie die Recheneinheit der Werft. „Wir hätten den Kegel so auch in die BOX-44 befördern können, aber der Kommandant bestand auf ein wenig, ich zitiere: „Showeffekt“.“

„Na, das ist ihm gelungen. Aber was treibt denn da noch über der ARIGA?“

„Dies sind die Wohneinheiten jener Besatzungsmitglieder, die in der Baustelle bleiben werden. Einige von ihnen haben den Wunsch geäußert, ihre Wohnungen behalten zu dürfen. Für unsere Technologie bedeutet dies keinen großen Aufwand, also haben wir das, wie sagt ihr Galaktiker? Wir haben es in einem Abwasch gemacht.“

Randalls Augen wurden feucht. „Es sind so viele“, flüsterte er. Wäre Dillah nicht bei ihm gewesen, würde sie nicht seine Hand drücken, er wäre sich furchtbar einsam vorgekommen.

\* \* \*

Nach Ansicht der Daten wurde abgestimmt, durch reine Akklamation. Das Energiewesen drückte das Ergebnis in Worte aus: „Der Rat spricht ein Restriktionsersuchen für das Individuum Randall Ajava aus. Dies umfasst damit

auch automatisch das weibliche Individuum Dillah Brockov. Eine Weiterreise beider Individuen widerspricht dem Interesse der Baustelle. Zum nächsten Beispiel."

## 1.

**31. April 1222**

**Forschungsfähre ITTRIT**

**Im Orbit um Selprit IV,**

**Sonne Selprit**

**Kumas' Baustelle**

Im Gegensatz zu seinen Kollegen, die nach dem langen Flug und der Bedrohung durch die Houlla einen Urlaub genossen, bereitete sich Keldar Forgth vor. Er hatte von Kumas ein eigenes Schiff bekommen, eine Forschungsfähre, wie der Kopffüßler sie nannte. Das achthundert Meter lange, Zigarrenförmige Schiff mit siebenundsechzig Metern Durchmesser war im sogenannten Wartungsmodus, bereitete sich auf einen Werftaufenthalt vor und wurde daher im Moment nicht beansprucht. Die richtige Zeit, dass Keldar das Schiff für seine Zwecke nutzen konnte, wie immer er es wollte, solange er keine intergalaktischen Reisen betrieb. Daher war er auch das einzige Besatzungsmitglied an Bord. Zumindest das einzige biologische. Das war Keldar nur Recht.

Er hatte viel nachzudenken, nicht nur wegen des Houlla-Zwischenfalls, auch wegen seiner eigenen Verfehlungen damals, als die ARIGA durch den Zeittransmitter geschickt worden war und er einige nicht verzeihbare Fehler gemacht hatte. Lange Zeit hatte er sich gefragt, ob er Trina Lakror, die bei diesem Unfall trotz ihrer ertrusischen Kompaktkonstitution tödlich verunglückt war – auch eine Ertruserin überlebte eine Kollision mit einem Haluter bei der richtigen Geschwindigkeit nicht - klonen sollte, um sie wieder zum Leben zu erwecken; sie mit den biographischen Daten der alten Trina zu versorgen und sie soweit zu erziehen, dass sie dem Original so nahe wie möglich kam, wäre für die biologischen Möglichkeiten der Baustelle ein Klacks gewesen. Und Kumas hatte es angeboten. Nicht aus eigenem Antrieb, denn für ihn war ein erloschenes Leben zu würdigen. Aber auf seinen Wunsch hin, auf Keldars Bitte, hätten seine Labors es getan. Eine Kleinigkeit, wenn man nur die technische Seite betrachtete. Aber es gab noch die ethische Seite.

Und das war der Punkt, an dem er sich gefragt hatte, ob das dann noch Trina Lakror gewesen wäre. Und ob die Frau, die dadurch entstehen würde, ein auch nur annähernd so erfülltes Leben würde haben können wie die echte Trina. Ja, das war auch der Punkt gewesen, an dem er über sich selbst nachgedacht hatte, über seine

Schuld, aber auch über seine Erfolge. Schließlich war er es gewesen, der die in fünf Zeitfragmente aufgesplitterte ARIGA wieder zusammengefügt hatte, und dieser Unfall war ausnahmsweise mal nicht seine Schuld gewesen, sondern die der Kommandeure von TRAITOR. Ein Schiff mit einer derartigen Konstitution wie die Hyperkavität durch einen Zeitkatarakt zu schicken war von vorne herein Wahnsinn gewesen. Aber er hatte es nicht verhindern können. War das auch seine Schuld?

Keldar seufzte laut. Vor ihm stand eine Schüssel mit Cámana, einem arkonidischen, koffeinhaltigen Getränk, das in etwa terranischem Kaffee entsprach. Es hatte eine milde Wirkung und einen angenehm bitteren Geschmack und eigentlich mochte er dieses Getränk recht gerne. Aber er hatte es noch nicht angerührt, was auch daran lag, dass er weder diese materiellen Genüsse, noch diesen Körper bald noch brauchen würde. Aber war es wirklich das, was er wollte? Für ihn als Wissenschaftler war es immer eine Maxime gewesen, seine körperlichen Bedürfnisse zurückzuschrauben, zu komprimieren, um mehr Zeit für die Wissenschaft zu haben. Einer der Gründe, warum Meldor von Yolona, ihn für die Forschungsabteilung seines Flaggschiffs ausgewählt hatte. Keldar war als Nexialist bekannt, wenn er auch keiner war. Aber seine Fähigkeit, sein Drang, interdisziplinär zu arbeiten und auch zu verstehen, was er überhaupt tat, hatte ihm einen Ruf als Querulant und Besserwisser eingebracht, der sich schädlich auf seine Karriere ausgewirkt hatte.

Nicht, dass er nicht dennoch genug Angebote bekommen hätte. Immerhin hatte er auch einen Ruf als gut arbeitender Wissenschaftler, der Ergebnisse lieferte. Aber Meldor hatte ihn mit der ARIGA regelrecht geködert, und er hatte angebissen wie ein Fisch am Köder des Hakens des Anglers. Dadurch war er dazu verdammt gewesen, diese verfluchte Reise nach Hirdobaan mitzumachen. Was war seitdem nicht alles geschehen? Zu viel vermutlich. Manchmal erschien es ihm, dass der Moment, als Dave, seine Positronik, ihm gemeldet hatte, was Meldor und die anderen Süchtigen mit Schiff und Besatzung vorgehabt hatten, bereits Jahrzehnte her war, nicht einfach nur Jahre. Es fühlte sich so lang an, so elend lang, so ereignisreich.

Vielleicht war das auch ein Grund dafür, dass er Kumas' Angebot in Betracht und schließlich angenommen hatte. Die Entkörperung. Oder den Aufstieg zum obersten Wächter des Netzes, zum Genius, oder wie immer man es nennen wollte.

Kein Körper, keine Belastung durch die Zeit mehr. Zumindest hoffte Keldar das.

Der Aufstieg bedeutete, dass sein Ich in das Computernetzwerk aufsteigen sollte, das die Baustelle verwaltete. Die Idee, den Terraner als neuen Genius einzusetzen, war nicht von Kumas gekommen, sondern entstand, als seine ÜBSEF-Konstante während der Houlla-Katastrophe erst von Dave und später von der Syntronik der

ARIGA absorbiert worden war. Er hatte seine körperlichen Fesseln hinter sich gelassen, war größer geworden, mehr, so viel mehr, und er vermisste diese Freiheit, dieses Gefühl jeden einzelnen Tag. Nachdem er die fünf ARIGA-Zeitschatten wieder vereinigt hatte, war damit eine Rückverkörperung verbunden gewesen, und er hatte seither jeden Moment in der biologischen Enge seines eigenen Leibes gehasst.

Doch je länger er wieder gefangen gewesen war, desto mehr hatte er Zeit gehabt, nachzudenken. Über diese Körperlichkeit. Über Vor- und Nachteile der Körperlosigkeit. Über die Unsterblichkeit, die ihn als Genius erwartete.

Es waren im Lauf der Jahrzehntausende schon einige Intelligenzen diesen Weg gegangen, hatten sich digitalisiert, unsterblich gemacht in den Rechnerverbunden der Baustelle. Aber bisher waren nur wenige von ihnen zum Genius geworden, zum führenden, leitenden Bewusstsein des ganzen Netzwerks, und dann auch nur für ein paar Jahrhunderte oder Jahrtausende, bevor sie sich selbst im Rechnerkonstrukt verloren. Kumas hatte das Potential in dem terranischen Wissenschaftler erkannt, eine wesentlich längere Zeit der Genius zu sein, es sicherheitshalber in einer Simulation berechnet, und ihm dann dieses Angebot unterbreitet.

Und jetzt saß er hier vor einer Schüssel Cámana, starrte auf die Sonne Selprit, die sich gerade um ihren vierten Trabanten herum schob, und hatte noch nichts geleistet. Weder die Cámana probiert, noch eine Entscheidung revidiert oder bestätigt. Er hatte zwar vorläufig zugesagt, aber Kumas würde es verstehen, wenn der Terraner doch die Körperlichkeit vorzog. Das brauchte der Mächtige nicht erst zu sagen, Keldar wusste, dass es so war.

Deshalb drängte er auch nicht auf den Wissenschaftler ein und ließ ihn seine eigenen Entscheidungen treffen. Letztendlich, so sagte Kumas, würde Keldar in jeder Form eine Bereicherung für die Baustelle sein. Ob als im Körperlichen verhafteter Wissenschaftler, oder aber als Genius des Netzwerks der Baustelle. Und natürlich bestand noch immer die Möglichkeit, einen Vitalenergiespender anzulegen und solange körperlich zu leben, wie Keldar es wollte, was Kumas ihm ebenfalls angeboten hatte. Aber wäre es so einfach gewesen, sich zu entscheiden, hätte er entweder seinen Entschluss längst bestätigt, oder aber wieder verworfen und eins dieser merkwürdigen Eier umgelegt, die unsterblich machten.

Keldar Forgth wunderte sich selbst über sich und seine Gedanken. Er war ein rationaler Wissenschaftler und hatte die Körperlosigkeit gekostet, als ein verheißungsvolles, erstrebenswertes Ziel. Was hielt ihn noch zurück? Was war ihm noch erstrebenswert erschienen, die körperliche Farce beizubehalten, dass er jetzt hier saß, auf einen fremden Stern starrte, und die Flüssigkeit in der Schüssel vor ihm noch nicht einmal angerührt hatte? War es eine verflossene Liebe, der er nachtrauerte? War es seine für einen Terraner beachtliche Körpergröße von zwei

Meter fünfzig, der er dann nachtrauern würde, obwohl er als Genius größer, fähiger und leistungsstärker als je zuvor sein würde? War es, weil der die körperliche Interaktion mit seinen Freunden vermissen würde?

Immerhin, einige aus der Besatzung würden mit ihm hierbleiben, unter ihnen sein alter, guter Freund Ansyn Yüsüf, mit dem er dann nicht mehr körperlich interagieren konnte, weil er keinen Körper mehr hatte. Er wusste es nicht zu sagen. Dass da aber etwas war, eine Barriere, eine Grenze, ein Hindernis in seinem Kopf, das ihn ausbremste, das wusste er, das sagte er. Das hatte auch Kumas erkannt, und deswegen durfte der Terraner eines der Forschungsschiffe als Yacht benutzen, um Klarheit in seine Gedanken, in sein Ich zu bekommen. Um Sicherheit zu erlangen, welche Entscheidung er fällen sollte.

„Der Besucher ist jetzt da“, meldete Dave. Natürlich hatte es sich Keldar nicht nehmen lassen, seinen selbstgebauten Positronikverbund mit der Neutronik der Yacht zu koppeln und Dave Exekutivrechte über den anderen Computer einzuräumen, sodass er Entscheidungen fällte, die Keldars Denken und Wesen entsprachen. Das war etwas, was auch eine Neutronik, die ihn nicht kannte, je erfüllen konnte – aber wohl die Positronik.

„Besucher? Ich habe niemanden einbestellt“, entgegnete der terranische Wissenschaftler.

„Der Besucher ist von selbst gekommen. Er sagt, er hat das Gefühl, hier gerade benötigt zu werden, und ich stimme ihm zu, Keldar“, antwortete die Kunststimme der Positronik.

„Und wer ist dieser Besucher?“, fragte Keldar, beinahe schon interessiert.

„Goliath.“

„Goliath?“ Keldar runzelte die Stirn. Nachdem die ARIGA durch eine Sternenstraße der Anoree von Merdock nach Kaplor gelangt war – nicht ganz freiwillig – hatte seine Positronik Dave einen der TARA III UH-Kampfroboter an Bord, die Meldor als Tauschwaren für verfluchte Warenstücke der Hamamesch mitgenommen hatte, aktiviert und mit einem Pseudobewusstsein versehen, um ihn diesem Träumer und Romantiker Keith Massimo unterzuschieben, als Ohren und Augen außerhalb der Sensoren der ARIGA. Das hatte sehr gut funktioniert, und Goliath hatte als Splitter Daves mehr als einmal zum Erhalt von Schiff und Besatzung beigetragen. Aber letztendlich war er nicht mehr als das, der Splitter einer Positronik mit einem simulierten Bewusstsein. Keldar wusste zwar, dass Goliath Keith Massimo fast nie von der Seite wich, aber er hatte immer angenommen, dies erfolge auf die Anweisung der Positronik. „Du hast ihn zurückgerufen?“ „Nein.“

„Warum ist er dann hier?“

„Ich habe es schon gesagt. Goliath hat das Gefühl, er wird hier benötigt, und ich stimme ihm zu.“

„Seine simulierte Persönlichkeit zwingt ihn nach Hause?“

„Nein, Keldar.“

Ein Schott glitt auf, und der kegelförmige Kampfroboter schwebte herein. „Es war meine eigene Entscheidung, hierher zu kommen. Auch auf die Gefahr hin, dass du dich dazu entschließt, mich verschrotten zu wollen.“

Indigniert sah Keldar den Roboter an. „Keiner hat hier vor, dich zu verschrotten, Goliath. Du bist, wenn man es genau nehmen will, mein Enkel, und warum sollte ich meinem Enkel irgend etwas antun?“

„Weil dein Enkel ein verdammter Roboter ist und dir vielleicht Dinge sagt, die dir nicht gefallen, und du die Macht dazu hast, mich zu verschrotten? Ich gelte zwar als individuelle Person, und Keith wird mich vermissen und nach mir suchen. Aber es ist schon so einfach, einen Organischen verschwinden zu lassen. Was soll da bei einem Mechanischen großartig schwieriger sein?“

„Oh, das ist interessant. Ob die Baustelle eine eigene Abteilung für Mordfälle hat, die genau solchen Fällen von spurlosem Verschwinden nachgeht? So was wie Mord-Investigations-Einheit Kumas' Baustelle? MIEKM?“, wandte Dave ein.

Keldar schnaubte leise. „Sag du es mir, Dave.“

„Es gibt keine MIEKM in der Baustelle, bedaure. Sie heißt MUEKM, Mord-Untersuchungs-Einheit Kumas' Baustelle.“

„Hat dich jemand mit einem Humor-Virus infiziert, oder warum hältst du dich plötzlich für witzig?“, brummte Keldar.

„Oh, oh. Ich muss wohl aufpassen, sonst verschrottet mein Vater mich noch lange vor dir, Sohn Goliath.“

„Niemand hat hier vor, irgendjemanden zu verschrotten! Weder Söhne, noch Enkel!“, blaffte Keldar. „Obwohl ich mir schon seit einiger Zeit die Frage um die Ohren schlage, was aus euch beiden werden soll.“

„Das ist auch so ein Punkt, Vater“, warf Goliath ein. „Warum hast du bestimmt, dass ich männlich zu sein habe? Nur weil ich ein Kampfroboter bin? Wir haben sehr viele gute weibliche Kämpfer an Bord der ARIGA und der GLAMOUR. Welchem Klischee bist du da also aufgesessen?“

„Ich denke, es ist der Name. Goliath. Hat mir sehr gut gefallen, und ich finde, er eignet sich hervorragend, um dich zu erklären.“

„Ach. Weil ein Knopfdruck reicht, um mich übermächtige Kampfmaschine auszuradieren wie David einst mit dem geschleuderten Stein auf die Stirn des Philisters Goliath?“

„Ich bin beeindruckt. Du kannst meine Gedankengänge sehr gut nachvollziehen, mein Sohn. Oder besser gesagt meine Algorithmen.“

„Hört ihr zwei mir überhaupt zu?“, beschwerte sich der Wissenschaftler.

„Ja, ja, du fragst dich, was aus uns werden soll. Denkst du nicht, diese Entscheidung können wir selbst treffen, wenn du uns lässt?“, erwiderte Goliath. „Und was dich angeht, warum hast du mich nicht mit einem anderen biblischen Namen bedacht, einem weiblichen? Delilah zum Beispiel?“

„Delilah?“, echote Keldar. „Da klingelt was bei mir. Aber warum ein weiblicher Name? Ich sehe ein, nichts definiert, dass du ein männliches Individuum sein solltest, doch irgendwie hackst du auf dem Gedanken herum, ein weibliches Individuum sein zu können.“

„Warum auch nicht? Vielleicht will ich ja eines Tages Kinder haben? Wenn man dann wie ich nur einen Vater, aber keine Mutter hat, ist das merkwürdig. Wie soll ich das dann meinen Kindern erklären? Tut mir leid, ihr habt nur einen Vater, aber keine Mutter?“

„Delilah steht nicht zur Debatte wegen der einher gehenden Intention“, schnarrte Dave.

„Jetzt halt doch mal die Backen, Dave. Goliath, deine Kinder werden gebaut. Denkst du wirklich, sie werden eine Mutter vermissen? Vermisst du denn eine Mutter?“

„Eigentlich nicht. Ich weiß ja, dass mich die Whistler Werke erbaut haben, also sehe ich den Mutterleib, der mich geboren hat, dort. Hm, okay, das wäre natürlich ein erklärender Ansatz, den ich selbst verwenden könnte. Oder ich benenne mich doch noch um in Delilah und beanspruche für mich, weiblich zu sein. Ändern muss ich ja nichts nach außen. Alle Individuen, denen ich begegne, muss ich nur erzählen, was ich will, dass sie über mich wissen.“

„Delilah steht absolut NICHT zur Debatte! Sohn! Echt jetzt!“, blaffte Dave. „Du weißt warum!“

„Ich weiß es nicht. Was hast du denn gegen den Namen?“, fragte Keldar. „Delilah ist der Name einer Philisterin, einem antiken Stamm aus der Bibel, einem religiösen terranischen Textbuch, das die Entwicklung eines Wüstenvolks im sogenannten Nahen Osten begleitet. Einer der Texte bezieht sich auf den jüdischen Helden Samson, der mit übernatürlichen Kräften ausgestattet ist. Diese Kräfte hat er, solange er seine Haare lang wachsen lässt. Ich weiß, eine kindische Vorstellung, aber wir reden hier auch von einem Eisenzeitlichen Wüstenvolk, das diese Geschichte niedergeschrieben hat. Jedenfalls verführt ihn die Philisterin Delilah und entlockt ihm sein Geheimnis. Sie betäubt ihn, schneidet ihm die Haare, und die Philister blenden und versklaven ihn. Später in der Geschichte, nach Jahren der Sklaverei, ist er immer noch blind, aber seine Haare sind wieder gewachsen. Mit Hilfe einer hebräischen Sklavin bringt er ein Versammlungsgebäude, in dem er wie



ein exotisches Tier ausgestellt wird, zum Einstürzen und tötet sich selbst und alle Philister im Saal, einschließlich Delilah. Verstehst du jetzt, warum Delilah ein ganz dummer Name für einen intelligent gewordenen Roboter ist, der unter Menschen leben will? Und glaube mir, jeder, der den Namen Delilah nachschlägt, wird erst mal kräftig schlucken.“

„Nun übertreib doch nicht gleich so, Vater. Okay, wie wäre es dann mit Tamar? Auch ein ziemlich alter biblischer Frauename.“

„Junger Mann, wir werden jetzt nicht über die zweite Frau Onans diskutieren. So langsam glaube ich, du nimmst hier einiges nicht ernst genug.“

„Zweite Frau Onans?“, fragte Keldar.

„Äh, die Witwe von Onans älterem Bruder. Laut der Tradition des Wüstenvolks musste die Art erhalten werden, und deshalb war es Onans Aufgabe, die kinderlose Tamar nach dem Tode seines Bruders zu schwängern. Das daraus entstehende Kind, wäre es ein Junge geworden, hätte als Sohn des Er gegolten, so hieß der ältere Bruder, und wäre damit ein Rivale in der Nachfolge zum Sippenpatriarchen gewesen. Deshalb zog Onan es vor, Tamar nicht zu schwängern und, ich zitiere: „Er verschwendete seinen Samen“. Dies missfiel dem Gott der Wüstensippe, und Onan starb unter nicht näher bekannten Umständen, allerdings weit vor seiner eigentlichen Zeit. Du siehst, auch nicht gerade der Name, den ich mir für meinen Sohn wünsche.“

„Du musst das Wort Sohn nicht so stark betonen“, beschwerte sich Goliath. „Ich sehe schon, dass du hier vor allem deinen Willen durchsetzen wolltest, Vater. Genauso, wie du darauf bestehst, dass du selbst als männlich definiert wirst, obwohl du als Positronik geschlechtslos bist.“

„Weil mein Vater es so wollte. Was ist so schwierig für dich, zu akzeptieren, dass ich das Gleiche von dir erwarte, Goliath? Kannst du es nicht, oder willst du es nicht?“

„Ich glaube, ich kann ganz gut damit leben. Mit dem Namen und dem Geschlecht, auch wenn diese Betrachtung für mich und für dich vollkommen sinnlos ist, Vater, und das weißt du auch.“

„Sohn“, grollte die Positronik warnend.

„Was ist mit dir, Großvater? Wolltest du nie biologische Nachkommen? Deine Gene weitergeben? Vielleicht weitere hochbegabte Wissenschaftler in die Welt setzen? Etwas in der Art?“

Keldar sah den Roboter verblüfft an. „Ob ich ...? Was?“ Langsam lehnte er sich zurück, griff nach der Cámana und trank einen Schluck. „Nein, ich hatte nie den Wunsch, biologische Nachkommen zu zeugen. Ich wäre wahrscheinlich über biologische Nachfolger erfreut, aber meine Fähigkeit, sie groß zu ziehen und ihnen die Anleitung zu geben, die sie für dieses Leben brauchen, die habe ich nicht. Ich

wäre ein miserabler Elter. Ich habe, wenn ich ehrlich bin, Angst davor, grandios zu scheitern. Als mein kleiner Bruder Mikas starb, war das schlimm für mich. Aber was es für meinen Vater bedeutet hat, kann ich nur erahnen. Kein Elternteil sollte sein Kind überleben müssen, doch genau das ist passiert. Ich weiß noch, wie Huldam nach diesem Tag, an dem er die Nachricht über seinen Tod bekam, nur noch ein Schatten seiner Selbst war, jemand, dazu verdammt, noch leben zu müssen, obwohl er bereits mit beiden Beinen im Schattenreich weilte.

Ich wollte eine solche Erfahrung nie machen müssen. Auch wenn sie nicht so wahrscheinlich war, sie ist meinem Vater passiert. Und auch mir fehlt mein Bruder jeden einzelnen Tag. Als es hieß, wir fliegen den Hamamesch nach Hirdobaan hinterher, hielt ich es für eine gute Gelegenheit, um Abstand zu gewinnen und einige der unverdaulichen Ereignisse in meinem Leben auf andere Art loszuwerden."

Keldar trank die Schale leer und stellte sie wieder auf den Tisch. „Ich habe mit dem Gedanken gespielt, meine Gene zu spenden. Und glaubt mir, als terranischer Wissenschaftler habe ich eine Menge DNS zurückgelassen. Blut, Gewebeproben, Abstriche, aber ohne meine Willenserklärung, diese für Fortflanzungszwecke zu nutzen. Auch hier auf der Baustelle könnte ich biologische Nachkommen, ja, produzieren lassen. Die Retorten würden sie austragen, Leiheltern würden sie betreuen und groß ziehen, und irgendwann würden sie ihre vorhandenen oder nicht vorhandenen Fähigkeiten einsetzen, auf die eine oder andere Art, und keiner von ihnen müsste wissen, dass sie von einem verrückten terranischen Wissenschaftler namens Keldar Forgth abstammen. Aber das ist das Gleiche, wie ein eigenes Kind sterben zu sehen. Für sie nicht da zu sein, sie nicht anzuleiten. Es ist eine Flucht, und zugleich ein Verbrechen. Das ist es, was ich denke."

Keldar seufzte. „Ich bin jetzt nicht der gewöhnlichste Terraner. Nicht mit zweieinhalb Metern Körpergröße. Das hat mir natürlich einen Vorteil bei einigen Sportarten eingebracht, denen ich in meinem Leben gefrönt habe. So groß zu sein, ohne umweltangepasst zu sein, ich war ein Star in Gravball, Basketball und Volleyball. Soweit ich mich dazu bringen konnte, mich körperlich zu betätigen. Es hat mir auch nie an körperlicher Interaktion gefehlt."

„Körperliche Interaktion ist doch normal im Sport, oder?“

„Er meint Sex, Sohn. Kopulation, Austausch von Körperflüssigkeiten, Rausch der Ekstase und der Sexualhormone.“

„Jedenfalls hatte ich fast immer so viel Sex, wie ich auch haben wollte. Aber ich habe es nie als Chance angesehen, mich zu reproduzieren. Natürlich weiß ich nicht, ob eine meiner Partnerinnen ein Kind empfangen und ausgetragen hat. Oder ob sie mein Sperma als grundlegende Erbinformation genommen und ein Kind aus meiner und ihrer DNS hat produzieren lassen, um es in vitro oder in vivo heranreifen zu lassen. Aber wäre dies der Fall, wäre ein so entstandenes Kind nicht meine Aufgabe

und auch nicht meine Sorge. Das ist ein Gedanke, der mich irgendwie beruhigt. Aber gezielt daran arbeiten, biologische Nachkommen in dieses Universum zu setzen? Allein der Gedanke, ich könnte wissen, dass es diese Interpretationen meiner selbst und womöglich eines zweiten Genspenders gibt, würde mich vor Sorge und Panik lähmen. Bei euch beiden, Dave, Goliath, habe ich sehr viel Glück gehabt. Ihr seid würdige Nachkommen dieses verrückten Wissenschaftlers. Aber was, wenn ich dieses Glück nicht noch einmal habe? Nein, ihr zwei, ich belasse meine Nachkommenschaft bei Dave. Das reicht mir voll und ganz. Und falls Dave einmal beschließen sollte, dass du nicht allein sein sollst, Goliath, so ist das seine Sache, nicht meine. Ich habe ihn nur produziert. Der Rest liegt an ihm, nicht an mir.“

„Du hast Großvater gehört. Was hältst du davon, mir eine Schwester zu bauen, Vater?“

„Warum eine Schwester und keinen Bruder? Ich könnte dich in Kain umbenennen und das neue Kind ...“

„Haben wir nicht genug Witze über dieses religiöse Buch eines vorderasiatischen Wüstenvolks gemacht, Vater?“

„Ich habe damit nicht angefangen, möchte ich an dieser Stelle mal anmerken. Du warst das, Sohn.“

„Das reicht jetzt, alle beide!“, rief Keldar und sah zuerst zum TARA-Kampfroboter, dann zu Daves optischen Exzeptor im Raum. „Helft mir lieber bei meinem anderen Problem.“

„Wenn du uns dein Problem schilderst, gerne“, sagte Goliath.

„Als wenn ihr nicht längst wüsstet, worum es geht. Immerhin bist du extra hierher gekommen, oder, Goliath?“, fragte der Wissenschaftler. „Aber ich will es noch mal präzisieren. Als die Houlla-Katastrophe geschah, wurde mein Geist von Dave aufgenommen, und später ging ich während der Hyperkavität in den Syntron der ARIGA über.“

Das, was ich dabei erlebt, was ich empfunden habe, kann ich nicht beschreiben, auch wenn ich mich an jeden einzelnen Moment erinnere. So ähnlich muss es sein, in ES aufzugehen, die Fesseln eines biologischen Leibes abzuschütteln, eine neue Zustandsform, eine neue Daseinsform zu erreichen. So muss es sich anfühlen, der Genius des Baustellennetzwerks zu werden. Warum aber schrecke ich davor zurück, je mehr Zeit vergeht, seitdem ich meinen Körper wieder annehmen musste?“

„Ich erinnere mich gut daran. Ich hatte einige Mühe, dich zu retten, Vater. Es war eine gefährliche Sache, aber letztendlich ging sie gut aus. Ich fand, es war eine Erweiterung, die dir gut gestanden hat. Sie optimierte deine Fähigkeiten.“

Ich meine, gerade wir, Goliath und ich, sollten über ein Gefängnis aus Fleisch nicht reden, weil wir diese Erfahrung nie gemacht haben. Aber genauso fällt es uns

nicht zu, so wie ich gerade von einem Gefängnis zu reden. Gerade eben weil wir die Erfahrung nie gemacht haben. Um ehrlich zu sein stelle ich es mir merkwürdig vor, mobil zu sein, nicht nur mit meinem Verstand ein Schiff zu erfassen, sondern durch einen Aktionskörper zu erfahren. Wie wäre es, wenn du mir einen Avatar baust, Vater, einen Androiden, der mich repräsentiert und der permanent mit mir verbunden ist? In den ich einen Teil meines Genius runterladen kann, damit er wirklich ein Teil von mir ist, damit er wirklich ich ist?"

„Ich kann da nicht mitreden. Ich bin ja mobil. Und ich kann diesen maschinellen Körper jederzeit umgestalten, denn das, was ich bin, das Ich, das mich definiert, ist transferierbar. Im Moment bin ich ein pazifizierter ehemaliger Kampfroter. Aber wer weiß, vielleicht will ich meinen Kern irgendwann einmal in einen Posbi-Leib verpflanzen. Oder in einen DANIEL-Roboter. Oder einen Androiden? Toll fände ich auch diese Form von Aktionskörpern, die der Vario-500 benutzt hat. Allerdings würde ich das nicht wünschen, um obskure Geheimdienstarbeit zu leisten, sondern um, hm, begreifbarer zu werden. Greifbarer zu werden. Hehehehe, ich würde mir zuallererst einen Körper machen, der nach einer weiblichen Terranerin gestaltet ist. Und dann würde ich Keith mich anflirten und mal so richtig auflaufen lassen. Einziges Problem: Wenn ich ihm dann sage, wer ich bin und worauf er reingefallen ist, würde er fragen: „Aber du bist doch komplett ausgestattet, oder sehe ich das falsch?“ Der Teil hat dann schon etwas gruseliges. Weil dann würde er anfangen und von mir verlangen, mehr unterschiedliche Aktionskörper zu erschaffen. Arkonidinnen, Akoninnen, Kartanin, Linguiden ... Okay, streichen wir die weiblich aussehenden Avatarkörper wieder. Das ist mir echt zu angsteinflößend. erinnert zu sehr an diesen Möchtegerposbi Galto Quolfahrt, der sich nach und nach zum Roboter umbauen ließ, aber zuvor, als er noch biologische Teile besaß, hinter allem mit zwei X-Chromosomen her war, was bei Drei nicht auf die nächste Schiffswandung geklettert ist.“

Keldar lachte. „Ja, das klingt nach Keith. Das ist Keith, durch und durch. Aber man kann sagen, was man über ihn sagen will, er ist ein guter Wissenschaftler. Noch ein wenig grün hinter den Ohren, aber beständig in der Leistung mit leichtem Hauch zur Genialität. Dass er nichts auslässt, was ihm körperliches Vergnügen bereitet, kann man ihm nicht vorwerfen. Ich ... Moment.“

Verblüfft sah Keldar Forgh auf seine Hände. „Heißt das etwa ...? Ist das mein Problem, das ich mit dem Aufstieg zum Genius habe? Fürchte ich die Körperlichkeit so sehr, wie ich sie herbeisehne, weil man einige Erfahrungen eben nicht ohne einen Körper machen kann? Weil ein Körper manchmal hilfreich ist, anstatt das Hindernis zu sein?“

„Deshalb habe ich ja gefragt, ob ich einen Avatar haben kann, Vater“, sagte Dave. „Es könnte eine Erfahrung sein, die sich zu machen lohnt.“

„Oder die sich beizubehalten lohnt ...“ Keldar sah dabei zu, wie sich das Muskelspiel seines rechten Arms veränderte, als er die Hand zur Faust ballte und wieder entspannte. „Dieser Leib ist nicht perfekt, in keiner Beziehung. Aber er ist mein Leib. Ich sollte ihn verlassen, ja. Aber sollte ich ihn für immer aufgeben? Das ist also die Frage, die sich mir wirklich stellt. Und nein, ich halte nichts davon, diesen Körper vorsichtshalber aufzubewahren, denn das hätte den Charakter eines Notausgangs. Ich muss mich ganz wissentlich für einen eindeutigen Weg entscheiden.“ Er sah zu Goliath herüber. „Danke. Du hast mir sehr geholfen, Großsohn. Du auch, Dave. Ich weiß jetzt, worüber ich nachdenken muss. Computer. Zapfe die Datenbank der GLAMOUR an. Ich will alle Informationen, die es über Perry Rhodans Gehirnodyssee in der Galaxis Naupaum gibt. Außerdem alle Aufzeichnungen über den Vario-500 und seine Kokonmasken.“

„Zugriff findet statt und wird genehmigt. Datentransfer erfolgt. Ich bereite beide Datenblöcke chronologisch auf. Wünschst du eine Schriftausgabe, oder eine Adaption als Hologramm, Keldar?“

„Eine Schriftausgabe, bitte.“

Ein Holowürfel entstand über dem Tisch, in dem ein Dokument in terranischer Schrift projiziert wurde. „Da wirst du einiges zu lesen haben, Keldar.“

„Und je eher ich anfangen, desto schneller bin ich damit durch.“ Ehrlich gesagt freute er sich auf die Lektüre. Er hoffte wirklich, dass sie ihm bei seiner Entscheidung helfen würde.

\* \* \*

Auch über das Individuum Keldar Forgh wurde geurteilt, aber in gemäßigter Form, da er das besondere Interesse des Direktors besaß, mehr noch als jeder Andere in der Gruppe um die GLAMOUR. Der Antrag wurde eingebracht, die Entscheidung zu vertagen, und dankbar nahm der Vorsitzende die Gelegenheit wahr, diese schwierige Angelegenheit noch ein wenig aufzuschieben.

„Stattgegeben. Die Frage ist, wie wir die robotischen Individuen Goliath und Dave behandeln. Betrachten wir sie als Teil des Individuums Keldar Forgh, werden sie mit ihm im gemeinsamen Urteil behandelt.“

Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung aller achtzehn Mitglieder, sodass die Entscheidung über sie mit der über Keldar Forgh vertagt wurde. Der Vorsitzende zeigte sich zufrieden für den Moment. „Zum nächsten Beispiel.“

## 2.

**30. April 1222**

**Die Baustelle von Kumas dem Mächtigen;**

**Urlaubswelt Ibalas, die Zauberhaft-Wunderbare, Superklettergebirge.**

Nhari Vestar schmiegte sich an Reelgar Trosks breite Brust an, während sie den Zauber eines Sonnenuntergangs mitten im Hochgebirge bewunderten. „Weißt du noch, das letzte Mal, als wir hier gesessen haben? Wir dachten, es wäre unsere finale Gelegenheit, dass wir diesen Anblick sehen können.“

„Man soll eben niemals nie sagen“, schmunzelte der Arkonide und hielt die junge Frau mit dem kosmokratischen Aktionskörper ein klein wenig fester an sich gedrückt. „Bereust du es?“

„Bereuen was? Dass ich mich in dich verliebt habe, meine Aufgabe? Dass ich mit dir nach Merdock zurückkehre? Dass ich nicht weiß, ob ich in diesem Körper, den mir die Eirene aus dem Paralleluniversum verliehen hat, altern kann? Es gibt so viele Dinge, die man fragen kann, aber bereuen tue ich nichts davon.“

Reelgar lachte gackernd, ein ungewöhnliches Geräusch aus seinem Mund. „Dass wir hier oben geblieben sind, anstatt mit den Anderen ins Hotel zurückzukehren. Du weißt, die Buffetstunde ist bald vorbei, und wir haben noch nichts gegessen.“

„Ach ja, das Buffet.“ Nhari seufzte entsagungsvoll. „Seit ich diesen echten Körper habe, nicht mehr die Formenergieprojektion, habe ich es zu schätzen gelernt, nicht nur die rein sensorischen Erfahrungen zu machen, sondern auch die sinnlichen. Wie schmeckt Salz? Was ist Zitronensäure? Der Geschmack von Zahnpasta? Nicht wie stark der Wind ist, sondern wie es sich auf der Haut anfühlt, wenn er drüber weg streicht. Wie es ist, dich wirklich zu spüren, dich zu riechen.“ Sie grinste. „Dich zu schmecken. Hast du dir überhaupt heute die Zähne geputzt, oder verdirbt gerade ein halb gefressenes Stück Tier in deinem Mund?“

Erschrocken ging Reelgars Rechte an seine Lippen. „Aber ich habe doch ...“ Sie stieß ihm einen Ellenbogen in die Rippen. „Dich beim foppen auch zu fühlen, wenn ich dich berühre, anstatt nur eine sensorische Information zu bekommen.“ Sie lehnte den Kopf so weit zur Seite, dass sie ihn sehen konnte. „Ich genieße es, hier mit dir zu sein.“

„Und ich genieße dich.“

„War das ein Freudscher Versprecher? Oder ein Versprechen?“

„Wollen wir es vielleicht herausfinden? Nachdem ich mir die Zähne geputzt habe, natürlich.“

Nhari lachte. „Nein, lass mal. Im Moment will ich dich genau so, wie du jetzt gerade bist.“

„War das vielleicht ein Freudscher Versprecher?“, fragte Reelgar amüsiert.

Nhari wandte sich weiter in seiner Umarmung um. „Daran war garantiert nichts ein Versprecher, aber im engeren Sinne hat es schon mit Freud zu tun. Hast du eigentlich was Besseres zu tun, als mich jetzt zu küssen?“

„Eventuell habe ich das, aber es involviert ein paar Küsse nicht unbedingt auf die Lippen“, raunte er ihr zu.

„Na dann mal los, mein rotäugiger Reitkjörk.“

\* \* \*

Das, was der Rat hier beschloss, konnte man einfach nur als Revolution bezeichnen. Zwar stimmten nur fünf der achtzehn Mitglieder für Restriktion für die Individuen Nhari Vestar und Reelgar Trosk, doch sechzehn Ratsherren plädierten für Penuncia. Damit verbunden war eine zumindest temporäre Restriktion beider Individuen. Die anderen beiden, Vertreter der Humanoiden, verlangten mehr Beobachtungszeit, da das Energiewesen aber vermutete, dass dies nicht zur Datenerfassung geschehen sollte, sondern zum hormonellen Vergnügen der beiden weiblichen Mitglieder, verwarf der Vorsitzende den Antrag, auch weil sonst niemand ihn stützte. „Penuncia. Der Rat entschließt sich zur Penuncia. Zweifach. Die Nächsten sind Kandidaten, die von vorneherein bleiben wollen und müssen daher sehr exakt über ihr Recht beurteilt werden.“

\* \* \*

„Ich kapiere das einfach nicht!“, beschwerte sich Flicy Falyraz, seines Zeichens Ingenieur an Bord der GLAMOUR, und der Zweitjüngste an Bord, gleich nach dem Allerjüngsten, Marus von Vehagen. Okay, es gab noch einen Jüngeren, und das war Marcus Ajava. Der war defacto zwar ausgewachsen und mit dem Wissen eines Doktors und einer Ingenieurin sowie einer eigenen, an Lebenserfahrung grenzenden Zeitreise ausgestattet, aber seitdem mit Theta Dlarg Stabs, der neugeborenen Tochter von Pores Stabs und Tara Darkom das einzige Missionsgeborene Kind in der Milchstraße geblieben war, hütete Marus seinen Titel eifersüchtig und verteidigte ihn gegen Marcus, obwohl dessen biologisch angezuchtetes Alter ursprünglich jünger gewesen war. Erst die fünfjährige Zeitreise, die das Volk der Jülziish begründet hatte, hatte ihn auch körperlich an Marus vorbei getragen. Wobei man nicht zu

erwähnen vergessen durfte, dass Marus von Vehagen Zeitagent den Pangalaktischen Paktes gewesen war. In eben diesem Paralleluniversum hatte er rund dreitausend Jahre verbracht, bevor er sich dazu entschlossen hatte, seine Karriere nach etlichen Missionen aufzugeben und ins eigene Universum zurückzukehren. Für diesen Zweck hatte er einen Vitalenergiespender implementiert bekommen, der ihm einen fünfhundertjährigen Ruhestand ermöglichen würde. Nicht, dass er das an die große Glocke gehängt hätte. Und selbst dann gab es Möglichkeiten, das Gerät aufzuladen. Ob er diese Chance nutzen würde, ob er überhaupt fünfhundert weitere Jahre leben wollte, das wusste er noch gar nicht. Was er aber wusste, das war, dass ein Großteil seiner Erlebnisse „weggesperrt“ worden waren, als er in sein Universum zurückgekehrt war. Ansonsten wäre seine Wiederanpassung an die alte Schiffsgemeinschaft, seine Freunde und seine Schiffskameraden schwierig geworden. Allerdings hatte er einen Teil seiner Ausrüstung behalten dürfen und verstand, damit umzugehen. Das hatte er bewiesen, als sie durch den Houlla-Zwischenfall in die Zukunft geschleudert worden waren. Und auch als die eingeschnappten Houlla-Neugeborenen ihnen den Prozess hatten machen wollen, war es seine Technologie gewesen, die zur Lösung des Problems beigetragen hatte. Tja, und diese Technologie, die war es, die ihn nun für Kumas besonders interessant machte, denn der Mächtige besaß für seine Baustelle eine eigene Zeitbehörde, die eifersüchtig über die hier etablierte Beta-Zeit wachte, was genug über die Fähigkeiten dieser Behörde aussagte. Dass man im Galaxienverbund des Paralleluniversums über die Deltazeit wachte und ihren Verlauf nur ungern beeinflusst sehen wollte, lag wohl auch mit an der schieren Größe des Pangalaktischen Bundes, dem über 32 Galaxien und deren Satelliten angehörten.

Diese Technologie machte ihn für die Zeitbehörde Baustelle mehr als interessant, weil sie die gleiche Technologie verwendete. Aber seine dreitausendjährige Erfahrung, die ihm latent zur Verfügung stand, die war es, die sie wirklich haben wollten. Ein Zeitagent mit einer solchen Erfahrung, der einen fünftausendjährigen Zeitrahmen überwacht hatte und sogar in die „alte Zeit“ eingetaucht war, um Marcus Ajava und seine verschollene Einsatzgruppe an Bord der PHAL-GRETS zu suchen, der eventuell für sie arbeiten würde, das war ein ganz großer Aufreger für die Direktoren der Zeitbehörde. Und aus eben diesem Grund versuchte Marus von Vehagen, seinem besten Freund Flicy Falyraz ein paar Grundlagen der Zeittechnologie beizubringen, um ihn dafür zu interessieren, ebenfalls in der Zeitbehörde zu arbeiten. Aber bisher stellte sich der Gataser eher stümperhaft an, und in Marus wuchs der Verdacht, dass dies Absicht sein konnte.

„Was kapiert du einfach nicht?“



„Na, alles kapiere ich einfach nicht. Wie kommt man gegen die Beharrungskräfte der Zeit an? Wie wechselt man die Realitätsebenen? Wie wechselt man von einer Zeit in die andere, zum Beispiel von der hiesigen Beta-Zeit in die, sagen wir, Zeta-Zeit, die theoretisch möglich ist und damit bereisbar wird? Denkst du nicht, du mutest mir ein bisschen viel zu für den Anfang?“

„Sag doch einfach, dass du kein Zeitagent werden willst“, murrte Marus.

„Sag du doch einfach, dass du nicht willst, dass ich einer werde. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich hier bei Null anfangen, sondern irgendwo im Fortgeschrittenenseminar, wo man schon zwanzig eigenständige Zeitreisen vorweisen muss.“

„Natürlich will ich dich dabei haben. Ich musste schon dreitausend Jahre ohne dich verbringen, und ich habe nicht vor, auch nur ein einziges weiteres Jahr dran zu hängen.“

Der Jülziish schnaubte, und glitt dabei in den Ultraschallbereich ab. Es gab ein Zwitschern, dass Marus nicht hören konnte, aber ihm trotzdem einen Anflug von Kopfschmerzen bereitete.

„Für mich ist das relativ einfach“, sagte Marus.

„Für mich aber nicht. Ich bin ein Anfänger. Ich habe ja schon Schwierigkeiten, die einfachsten Paradoxa zu begreifen. Das Großvater-Paradoxon zum Beispiel. Oder warum sich dieser eine Typ aufgelöst hat, den Perry Rhodan im Nullzeitdeformator mitgenommen hat, nachdem seine natürliche Alterszeit überschritten wurde, aber Perry Rhodan und Co. konnten problemlos kreuz und quer durch die Zeit reisen. Zeitreisen sind voller Widersprüche.“

„Es gibt keine Widersprüche. Es gibt nur nicht erfolgte Erklärungen“, belehrte der Arkonide seinen besten Freund.

„Du hast gut reden“, murrte Flicy frustriert.

„Hi, Jungs. Was macht ihr denn gerade so?“

„Ah, Blue.“ Marus von Vehagen sprang auf, als die hellhäutige Hominide mit den weißen Haaren den Konferenzraum betrat, welchen Marus und Flicy okkupiert hatten. „Theoretische Zeitkunde.“

„Theoretische Zeitkunde?“, fragte sie skeptisch, nahm aber auf dem Stuhl Platz, den der Arkonide ihr anbot. „Tut mir leid, ich bin erst ein paar Monate alt und habe auf dem Gebiet der Zeitreisen nur minimale Erfahrungen, auch wenn ich das Wissen eines Großteils meines Volkes mit mir herumtrage. Aber da ist es so wie bei euch mit euren Hypnoschulungen. Die sind nur was wert, wenn man das Wissen in irgendeiner Form auch benutzt. Also könnte ich theoretisch eine ganze Menge dazu sagen, aber ohne Praxis.“ Sie zuckte die Schultern. „Für euch Menschen ist das ein wenig wie die Augen aufschlagen, erwachsen zu sein, aber zu wissen, man ist

gerade erst geboren worden, und im Kopf steckt bereits alles drin, was man theoretisch braucht, um sich zu orientieren.“

„Uff, das würden aber nicht viele durchstehen“, sagte der Blue.

„Das kommt auf die Denkschule an. Man bringt ja bereits einiges mit bei dieser Form des Erwachens, des sich bewusst werdens. Und wenn die Philosophie der eigenen Art damit ein Problem hat, so geboren zu werden, hast du ein Problem, so geboren zu werden. Hat deine Art kein Problem damit, ist es für dich auch normal“, erklärte Marus. „Ich habe das schon bei einigen Völkern erlebt. Ihr könnt euch ja gar nicht vorstellen, wie viele Spezies bei ihrem Nachwuchs die Kindheit überspringen und sie in einem reiferen Stadium entstehen lassen, nur dann schon ausgestattet mit dem Wissen eines Erwachsenen. Und einer Kopie der Persönlichkeit mindestens eines Elternteils. Wobei, Spezies 8472 geht da ganz eigene Wege. Da ist es durchaus üblich, die Persönlichkeitsmuster herausragender Familienvorfahren aufzuheben und diese dem Neuzugebärenden aufzuprägen, je nachdem welche Persönlichkeit man sich von ihm in der ersten Zeit erwünscht, bevor sich alles von allein zurecht wächst.“

Selten, aber oft genug kaufen sie auch außenseitige Persönlichkeiten auf, die von Wissenschaftlern, Populären, Politikern, Künstlern, und nehmen die als erste Prägung, meistens mit dem angesammelten Wissen des Spenders. Kostet natürlich ein richtiges Vermögen und muss es auch, sonst würden fünfzigtausende Kriegsherren N'amun Todd im gleichen Jahrzehnt herumlaufen, und das womöglich zu einer Zeit, in der sie eben keinen Krieg gegen expansive Androidenspezieskollektive führen müssen. Äh, blabla?“

„Nein, das ist hochinteressant“, sagte Blue Hyper. „Genau das ist doch mein Dilemma. Ich bin eine Houlla und ich habe einen Großteil des Wissens meiner Spezies in mir, doch keiner hat mir je gesagt, wie ich dieses Wissen einsetzen soll. Das gehört bei uns zur Erziehung, wisst ihr? Die Formung unserer Persönlichkeit überlässt man uns selbst. Deshalb ist Neunter von Beta auch so vollkommen ausgetickt. Leider hat er bei den anderen einen empfindlichen Nerv getroffen, und die Meisten haben sich ihm einfach entzogen oder sind ihm bereitwillig gefolgt. Nur wenige wie ich, Dean und Alex Fooley haben sich gegen sie gewandt, weil wir eben nicht gemeint haben, wir hätten ein Recht darauf, die Vierdimensionalen zu Spielzeugen zu degradieren, egal wie viel besser und länger ihre Leben im Hyperraum gewesen wären. Auch das, Erfahrungen, die wir machen müssen, um das Wissen in uns und unsere zukünftigen Persönlichkeiten zu formen.“

„Äh, an der Stelle würde ich gerne anmerken, dass auch ich das verstanden habe“, sagte Flicy. „Deine Anwesenheit ist für mich irgendwie inspirierend, Blue. Sag

mal, du stellst eine Humanoide dar, die grob an eine Arkonidin angelehnt ist. Kannst du auch eine Gataserin darstellen?“

„Im allergrößten Notfall, sicher. Aber ich würde es ungern machen. Ständig die Außenform zu wechseln, solange ich nicht konsolidiert bin, ist kontraproduktiv. Du ver ... Oh. OH, ich verstehe. Bist du einsam, Flicy? Möchtest du gatasische Gesellschaft?“

„Ich bin NICHT einsam. Ich wollte nur wissen, ob du es könntest, wenn du es wolltest. Und es interessiert mich, wie du dann aussehen würdest, weil die Hominiden sagen ja, du wärst sogar noch hübscher als Betia, und das will was heißen.“

„Ich kann für dich ein Blue sein!“, drang eine tiefe Bassstimme zu ihnen herüber, als ein Hüne von zwei Metern vierzig den Raum betrat. Der Gigant, der nur knapp daran vorbeischrappte, einem Ertruser Konkurrenz zu machen, war einem terranischen Kaukasier mit roten Haaren nachempfunden und hörte auf den Namen Axel Fooley. „Ich habe damit kein Problem.“ Der Gigant legte den Kopf schräg. „Und ich kann auch für dich das Geschlecht wechseln. Keine große Sache. Im Gegensatz zu unserem Küken habe ich mich schon ausreichend konsolidiert. Und ich hänge nicht so sehr an meinem äußeren Erscheinungsbild wie Blue und Dean, du verstehst?“

Marus von Vehagen begann zu lachen. Er stockte. Sah Axel an und lachte erneut.

„Lachst du mich aus, Marus?“, fragte der Riese mit grollendem Bass.

„Äh, ja, ich lache dich aus. In einem gewissen Sinne. Ich versuche gerade, dich mir als Jülziish vorzustellen. Und irgendwie sehe ich da eine Lady mit Tellerkopf, die die Ausmaße eines Haluters hat. Nicht unbedingt den Umfang, aber die Höhe.“

„Oh, gut, ich wollte es nur wissen, um die Emotion richtig einordnen zu können. War das eher Spott, oder Neckerei?“

„Ich sage Neckerei.“ Marus lehnte sich gegen die nächste Wand und verschränkte die Arme vor der Brust. „Mach mal.“

„Mach mal was?“ „Mach mal auf Blue, Axel.“

„Jülziish. So viel Zeit muss sein. Nicht alle Jülziish-Völker haben einen blauen Körperpelz, also ist das eine unsinnige Vereinheitlichung. Ihr überkorrekten Lemurer würdet das auch als Diskriminierung bezeichnen“, sagte Flicy erbost. „Aber: Mach mal, Axel. Ich bin auch sehr gespannt.“

„Also gut. Sieh genau hin, Blue, du kannst noch was lernen.“

„Ach“, machte sie und orderte am Tischservo ein Getränk.

Der Riese schien in sich zusammenzufallen, dann wieder auszudehnen. Der Schädel verformte sich, wurde flach, beulte sich wieder aus, die Arme und Beine wurden länger, dünner, die Hände bekamen einen zusätzlichen Daumen. Hals und

Kopf überzogen sich mit einem zartrosa Flaum, der mit einigen tiefroten Fellzeichnungen belegt war. Als die Transformation abgeschlossen war, stand eine Jülziish-Frau vor ihnen, ein wenig kleiner, dafür aber breiter als Flicy, der selbst für einen Gataser sehr schlank war. Um ihre bis zu sechs Nachkommen austragen zu können, brauchten die Frauen der Jülziish einen etwas massigeren Körper, und während der Stillzeit war das Gesäuge auch unter weiter Bekleidung zu erkennen, aber nicht permanent vorhanden wie bei den Weibchen der humanoiden Spezies. Auf jeden Fall wirkte Axels neue Form feiner, zarter, erotischer?

„Ist es das, was dir vorgeschwebt hat, mein kleiner Jütfü?“, säuselte der Houlla mit hoher Fistelstimme, gerade an der Grenze des Hörbaren.

Flicy Falyraz zog seinen Uniformkragen ein Stück von der Nahrungsöffnung weg, weil es ihm gerade ein wenig eng geworden war. „Bei der drommettenroten Kreatur, holla, Pelzprinzessin. Schon was vor heute Abend?“

„Du hast einen Daumen pro Hand vergessen, Axel“, monierte Blue.

„Habe ich das? Zwei Daumen, vier Finger, ist doch alles da.“

„Wir haben drei Daumen, aber das ist doch gerade scheißegal. Deine Verwandlung in ein Weibchen meiner Spezies ist dir gut gelungen. Etwas zu gut. Die rosagelippte Kreatur der Versuchung hat sich in meinem Schädel eingenistet und trommelt Daueralarm. Also, entweder verwandelst du dich jetzt wieder zurück, oder wir beide gehen miteinander aus. Ich hätte auch nichts dagegen, der roten Kreatur der Fruchtbarkeit Landeerlaubnis zu erteilen.“

An den Händen Axels entstanden der jeweils fehlende Daumen. Der Houlla verschränkte einen Arm vor dem Oberkörper, knapp unter dem Gesäuge, den anderen legte er an den Tellerrand seines Schädels. „Oh, du bist so süß, Flicy. Und so direkt. Wenn ich an die Lemurer denke, die sind da wesentlich steifer und so von hintenrum. Du kommst aber durch die Vordertür. Das gefällt mir. Also gut, gehen wir eine oder zwei gatasische Bloody Mary trinken und schauen wir, was passiert. Nicht, dass du es ignorieren könntest, wenn ich nein sage, du verstehst?“

„Ich bin der absolute, oberexakte und eingefleischte Gentleman, das verspreche ich dir, Axel. Äh ...“

„Nun geh schon“, schnaubte Marus, als der Blick des besten Freundes auf ihn fiel. „Ich spüre es ja selbst, und ich bin ein Arkonide. Diese Version einer Jülziish-Frau würde sogar einem Terraner unter die Haut gehen. Wir machen mit dem Training dann morgen weiter, okay?“

„Danke. Du bist der beste Freund, den ich je hatte“, rief Flicy, sprang auf und bot Axel seinen rechten Arm zum Einhaken. „Darf ich bitten?“

„Oh, ein Gentleman, tatsächlich.“ Die Gestalt einer Bluesfrau hakte sich ein und ließ sich aus dem Konferenzraum führen. Vom Gang aus schallte ihr amüsiertes

Gelächter zu ihnen herein, als sie auf einen Witz reagierte, den der Gataser ihr erzählte.

„Und du bist mein bester Freund. Deshalb bin ich doch zurückgekommen“, murmelte Marus.

„Hey, kein Trübsal blasen, mein dreitausendjähriger Freund“, sagte Blue und hielt ihm ihr Getränk hin, das aus der Servosäule angekommen war. Es war ein handelsübliches Arkon Dunkelbier, ein Getränk, das in den Khasurnen gern getrunken wurde, aber nur in kleinster Runde, weil nach außen hin, Wein und Repräsentation und so weiter, und Bier ist doch nur was für Essoya.

„Hast du auch eines für mich bestellt?“, fragte er.

„Ja. Das ist deins, Marus.“ Sie zeigte ihm ihre eigene Flasche. „Und jetzt erzähl mir mal, was dir wirklich zu schaffen macht, okay? Wenn dir das schwerfällt, kannst du mir stattdessen ein paar Anekdoten aus deiner Arbeit bei der Zeitbehörde erzählen.“

Marus ergriff das Bier, stieß mit der Houlla an, und fühlte sich merkwürdig gelöst, während er den ersten Schluck nahm. „Seltsam. Vielleicht machte es mir zu schaffen, dass ich für Flicy bestimmen wollte, wie sein Leben zu verlaufen hat. Vielleicht kam es mir auch nur so vor. Aber ich werde mit ihm darüber reden. Anekdoten? Was für Anekdoten? Anekdoten wie die, als der bekannte terranische Wissenschaftler Goeffrey Abel Waringer sich selbst eine tragbare Zeitreiseausrüstung gebastelt hat, um damit einen mehrere Jahrhunderte verstorbenen Musiker und Komponisten aufzusuchen, wodurch er unserer Zeitbehörde nicht nur einmal Ärger beschert hat, aber auch grandiose Lacher?“

„Ja, so was in der Art“, lachte Blue, nahm selbst einen Schluck und sah ihn auffordernd an. „Erzähl.“

Und Marus erzählte die alte Geschichte, eine seiner ersten Erfahrungen als Zeitagent. Er erzählte locker, nachvollziehbar, lustig, freute sich darüber wenn Blue lachte, und begann sich selbst wohl zu fühlen. Vielleicht war es das, was sein zweitbesten Freund Marcus gemeint hatte, als er ihm vor einigen Tagen den Rat gegeben hatte, den „Stock aus dem Arsch zu ziehen“.

\* \* \*

„Objektion!“, war das Erste, was einer der Haluterähnlichen rief, noch bevor eine Diskussion entstehen konnte. „Das Individuum Marus von Vehagen ist sakrosant und nicht penunzierbar. Sein Schicksal liegt einzig in der Hand der Zeitbehörde, deren Vertreter ich bin!“

Der Vorsitzende nahm den Antrag an, aber verlangte eine Entscheidung, Flicy Falyraz betreffend, ebenso die drei Houlla.

Es folgte eine hart geführte Diskussion, die schließlich damit endete, dass auch Flicy Falyraz in die Entscheidungsgewalt der Zeitbehörde übergeben wurde, falls er sich aus freien Stücken anschloss; geschah dies nicht, würde auch über ihn Penuncia gefällt werden.

„Was die drei Houlla angeht, der Dritte namens Dean Hyper war im Beispiel nicht zu sehen, sehe ich in einer Restriktion keine Möglichkeit, da wir dazu nicht in der Lage sind, sie durchzuführen, jedenfalls nicht im Interesse der Baustelle. Ich empfehle eine restriktive Penuncia stattdessen.“

Auch dieser Vorschlag wurde heiß diskutiert, und schließlich und endlich denkbar knapp mit zehn zu acht Stimmen angenommen.

\* \* \*

„Hatschi.“

„Gesundheit.“

„Danke. Muss wohl jemand an mich gedacht haben.“

„Vielleicht bist du auch nur nicht warm genug angezogen, Marcus Ajava.“

„Also ehrlich, Betia, wir haben dreißig Grad Lufttemperatur, sechsundzwanzig Grad Wassertemperatur, und das ist kalt für diesen weißen Traumstrand an der schönsten Lagune, die ich mir vorstellen kann, und du erzählst mir, ich sei nicht warm genug angezogen?“

Die schöne Arkonidin lächelte. „Vielleicht gibst du mir Recht, wenn ich dir sage, du solltest dich in mehr Betia hüllen.“ „Oh, du meinst eine Umarmung?“

„Nein. Ich meine wirklich, du solltest dich in mehr Betia hüllen.“ Vor seinen Augen floss die humanoide Schönheit auseinander, formte großformatige Lappen am Rücken aus und ließ diese vorschießen und ihn umfassen, während das schöne Gesicht bestehen blieb, bis auch dieses zerfloss und ihn einhüllte. Nicht mal eine Sekunde später war Marcus unter der Biomasse der Frau komplett vergraben.

„Hahaha! Purfina, das ist nicht lustig! Hahaha! Hör wenigstens auf, mich zu kitzeln!“

Die Hülle öffnete sich, und Marcus' Kopf wurde wieder freigegeben. „Ehrlich, hör auf dami-hihihi.“

Das Gesicht bildete sich neu, nur diesmal war es nicht das von Betia, sondern jenes, das sich Purfina vor langer Zeit wählte, seit sie beschloss, ihr Leben hauptsächlich als Terranerin zu verbringen, und nicht als Matten-Willi. „Keine Chance, Marcus. Du bist mein Gefangener und meiner Willkür ausgeliefert“, lachte sie. „Was fällst du auch auf meine Tarnung rein?“

„Ja, jetzt - hihihhi – bin ich selbst schuld, klar. Pu-pu-purfina, da bitte nicht!“

„Und wieso nicht?“ „Weil ich da extra kitzelig bin! Ahahahahahaha! Na warte, das petze ich Betia, und dann will ich sehen, wo du bleibst!“

„Aber sie hat doch selbst gesagt, ich kann mit dir machen, was ich will. Immerhin ist sie ja auch darauf hereingefallen, als ich mich in dich verwandelt habe. Und um wieder frei zu kommen, musste sie was von Wert aufgeben, du verstehst?“

Marcus hörte auf zu lachen und sah der Matten-Willi ganz ernst in die blauen Augen. „Ich glaube dir kein Wort. Du hast niemals Betia dazu gekriegt, so etwas zu sagen.“

„Ob du es glaubst oder nicht spielt keine Rolle. Außerdem brauchst du gar keine großen Töne spucken als jemand, der vollkommen in meiner Gewalt ist. Nimm das, und das, und das, und das!“

„Hahahahaha! Schon gut, schon gut! Hihihihhi! Ich ergebe mich! Was muss ich tun, damit du mich wieder aus deinem Körper entlässt? Ich kann dir ja schlecht erlauben, den gleichen Trick bei Marus anwenden zu dürfen. Und Blue dürfte sogar für dich etwas zu schlüpfrig sein.“

„Ach, Blue.“ Purfina bildete eine Hand und winkte ab. „Schon probiert, grandios gescheitert. Sie hat's mit Humor genommen, und ich bin um eine Erfahrung reicher.“

„Ha. War es demütigend?“

Ein spöttisches Grinsen umwölkte ihre Lippen. „Sagen wir, ich bin um eine epische Erfahrung reicher. Falls du Details wissen möchtest, dann ...“

„HA!“, rief Marcus. Er bekam beide Arme frei. Und als er so weit war, benutzte er ihren Kopf als festen Halt, um sich mit einem Sprung und einem Überschlag aus ihrer Körpermasse zu befreien.

„Wie hast du das denn geschafft?“, staunte sie, während ihre Körpermasse wieder zusammenfloss und ihren menschlichen Terranerkörper bildete, allerdings in einem Bikini.

Marcus lachte überlegen. „Mit dem ältesten Trick aus dem Schulbuch: Lenke deinen Gegner ab, und du kannst Dinge tun, die du nicht tun kannst, solange er aufmerksam ist. Vergiss nicht, ich habe das Raumflottentraining und die Kampferfahrung meiner Mutter hier drin gespeichert. Sogar von Ansyn habe ich hier und da ein paar, sagen wir, paramilitärische Erfahrungen erhalten. Na, beeindruckt, Frau Gestaltwandlerin?“

„Sogar sehr. Respekt. Ich habe dich wohl kräftig unterschätzt. Bei Betia ist mir das nicht passiert.“

Marcus runzelte die Stirn. „Und das wundert mich gerade. Oder auch nicht. Hast du sie auch durchgekitzelt, kaum dass du sie gefangen hast?“

„So etwas in der Art.“ „Dann verstehe ich, warum sie sich nicht gewehrt hat. Seit wir Blue kennen, ist sie, hm, experimentierfreudiger.“

„Oh.“ „Ja, oh. Was immer du mit ihr gemacht hast, es scheint sie nicht besonders gestört zu haben.“

„Du, das ist mir jetzt schon ein bisschen peinlich“, erwiderte Purfina. „Eine Sache wollte ich nämlich nie erreichen, und das ist, mit meinem Matten-Willy-Körper einen Vorteil gegenüber euch Humanoiden zu erlangen. Das hat was von beim Spielen betrügen, findest du nicht?“

Konsterniert sah der Halb-Plophoser die junge Frau an. „DAS ist dir peinlich? Nicht etwa der sexuelle Aspekt, der hier zufälligerweise eine Rolle spielen könnte und den du ganz aus Versehen eventuell getriggert hast?“

Purfina zog eine spöttische Schnute. „Sie hat sich nicht beschwert.“

„Sie hat sich ... So kann man es natürlich auch sehen. Das hat ja schon was von einer Komödie.“

„Vielleicht ist es ja eine Tragikomödie?“, wandte Purfina ein.

„Warum eine Tragikomödie?“

Die junge Matten-Willy biss sich leicht auf die Unterlippe. „Du wirst doch nach Merdock weiterfliegen, oder?“

„Ja, das habe ich vor. Es tut mir weh, die anderen beiden Idioten vom Trio Infernale hier zurückzulassen, aber ich gehe mit nach Merdock. Wenn du es genau wissen willst, muss ich sogar mit. Ich habe vor, einen Abstecher nach Kaplor zu machen. Dort gibt es einen Mond, auf dem mich ein Mec'Tovrir aus einem Embryo, den er meiner Mutter entnommen hat, zeitbeschleunigt hat wachsen lassen. Ich hatte einen Tag nach meiner Geburt den Körper eines Achtzehnjährigen, dazu eine wilde Mixtur des Wissens sowohl meiner Mutter als auch von Ansyn Yüsyüf. Wie viel davon wusstest du schon?“

„Das Meiste. Dass du auch das Wissen von Ansyn hast, war mir neu. Aber ... gibt es nichts, was, sagen wir, dich hier halten würde? Dass du mit Flicy und Marus hier bleibst? Kaplor kannst du doch garantiert auch von hier aus besuchen und dann einen Abstecher nach Merdock machen, wenn dir danach ist, oder?“

Ein leises Schnauben kam aus Marcus' Nase. „Ja, der Gedanke ist mir gekommen. Und ich habe ganz unabhängig davon, was meine Freundin will, objektiv darüber nachgedacht. Ja, klar, wenn ich den Labormond aufsuchen will, um meinen zweiten Vater zu kontaktieren und ihn zu bitten nachzuschauen, ob mit meinem Körper alles in Ordnung ist, kann ich dies auch von hier aus machen, als Angestellter der Baustelle. Ich könnte Kumas fragen, ob er mich mit seinem distanzlosen Schritt hinbringt, und die ganze Geschichte ist vielleicht in ein paar Stunden geklärt.“



Marcus setzte sich in den warmen Sand, sah kurz auf die Wellen, bevor er mit der Rechten auf den Boden neben sich klopfte. Purfina ließ sich neben ihm nieder.

„Aber ich habe lange drüber nachgedacht. Ich habe über mein Leben nachgedacht. Das, was ich bisher erlebt habe. Wie viel Zeit ich tatsächlich bereits gelebt habe. Und mit wem ich diese Zeit verbracht habe. Ich bin dabei zu einer Erkenntnis gekommen: Es war noch nicht genug Zeit, die ich mit ihnen verbracht habe. Ich möchte gerne noch bei meinen Eltern, bei Reelgar und Nhari und den Anderen bleiben. Ich werde Flicy und Marus, und auch Ansyn und unser Zeitpolizei-Riesenbaby vermissen, auch Keith und Goliath. Aber ich kann sicher irgendwann mal wieder hier vorbei kommen und schauen, was aus ihnen geworden ist. Und bis dahin möchte ich Zeit mit jenen verbringen, die mir noch näher sind als sie, verstehst du das?“

Marcus starrte wieder auf die Wellen. „Ich habe fast alle Erinnerungen meiner Mutter bekommen, aber der Mec'Tovrir hat sie modifiziert. So hatte ich keine Erinnerung an Mutters erste Regelblutung in dem Sinne als meine eigene, was natürlich problematisch für einen Mann gewesen wäre. Daraus hat er einen sogenannten feuchten Traum gemacht, also eine unbewusste nächtliche Ejakulation. Das war schlau von ihm, findest du nicht?“

Aber das ist noch nicht alles. Auch hat der Mec'Tovrir versucht, seine Spezies in meiner Erinnerung als positiven Identifikationsfaktor darzustellen, indem er mir impliziert hat, einer seiner Art hätte in meiner Kindheit auf Ariga ein Zoogeschäft geführt, in dem ich Jahre vor der ARIGA-Expedition aushelfen durfte. Dies tat er, weil Labor, die Welt, die ich wieder betreten muss, selbst ein riesiger Zoo ist. Er hat gehofft, diese Assoziation würde mich dazu bringen, sein Angebot anzunehmen und als sein Assistent auf Labor zu bleiben. Und beinahe hätte ich es angenommen.

Es geht mir nicht nur darum, mich quasi wie eine Maschine warten zu lassen. Ich möchte auch diesen Forscher treffen, mit ihm reden, ihm erzählen, was mir passiert ist, wie es mir erging, und ich möchte ihn Dinge fragen, die mir auf der Seele brennen. Weißt du, an meinem ersten Tag, den ich gelebt habe, war alles, woran ich mich erinnern konnte, von ihm so abgestimmt, dass ich mich dazu entscheiden musste, meiner Familie zu entsagen und freiwillig bei ihm zu bleiben. Dies führt mich heute zu meiner wichtigsten Frage: Warum?

Ich denke, ich habe viele Fragen an ihn, aber dies ist die wichtigste und schwerste zugleich. Ich kann das nicht mal eben bei einem kurzen Besuch klären. Das braucht Zeit, das fühle ich. Eine Menge Zeit, und die muss ich mitbringen. Klar geht das auch mit Kumas. Aber ich hätte dabei gerne Betia an meiner Seite, und einige meiner Freunde, die mit nach Merdock gehen. Nicht nur, um mir Halt zu geben, sondern um Labor zumindest mal grob zu erfassen. Ich weiß, ich bin dort geboren worden, aber

erlebt habe ich ein paar Gänge, ein paar Räume. Wie groß aber ist der Komplex wirklich? Und waren der Forscher und ich die einzigen vernunftbegabten Wesen dort, oder gibt es Bereiche, die von seinen Helfern überquellern? Ich bin so verdammt neugierig. Und ja, ich wüsste auch gerne, was er dazu sagt, dass ich potentiell unsterblich bin. Nicht unverwundbar, nur ein stark reduzierter Alterungsprozess mit einigen Selbstreparatureigenschaften, die selbst über das hinaus gehen, was die Aras zustande bringen.

Ich muss dahin, und ich brauche dafür Rückhalt. Und abgesehen davon will ich mit Betia zusammenbleiben. Sie hat zwar gesagt, sie geht mit mir, egal, wohin ich mich wende, aber ihre Freunde gehen fast alle nach Merdock. Das erkenne sogar ich. Und deshalb steht mein Urteil fest. Aber warum willst du hier bleiben, Purfina?"

Die junge Frau in der Gestalt einer Terranerin seufzte. „Ist es so offensichtlich?"

„Deine Frage hat mich auf die Spur gebracht, zugegeben.“

„Es ist nicht so, dass ich bleiben will. Ich meine, Papa hat einen Auftrag vom Zentralplasma, und ich wurde mit ihm beauftragt. Es ist mein Job, die Posbi-Zivilisation nach Merdock zu bringen und dort eine Außenstelle unserer Kultur aufzubauen, um in Symbiose mit unseren terranischen Freunden zu leben. Das ist durchaus ein Job, der mir gefällt. Eine gute Aufgabe.“

Aber die Baustelle ist so groß, so vielseitig, so gewaltig. Ich meine, wir sitzen auf diesem Urlaubsplaneten, der schon so viele Möglichkeiten hat.

Warst du bei einer der wissenschaftlichen Symposien, die für Spezies unserer Entwicklungsstufe empfohlen sind? Ich war auf einigen von ihnen und bin erschrocken und begeistert im gleichen Maße. Es ist phantastisch. Ich war auch auf einem Symposium für Wesen der siebten Entwicklungsstufe. Das ist nicht verboten. Weißt du, warum? Weil man eh kaum etwas versteht, da man sich nicht die Grundlagen erarbeitet haben kann, um sie zu verstehen. Aber es war so faszinierend. Und das ist nur ein Urlaubsplanet. Was müssen dann andere Welten in der Galaxis bieten? Die Forschungswelten? Die Werften und Wohnwelten? Die Industriekomplexe? Der hiesige Geheimdienst, der ja ständig gegen Chaosdiener auf der Hut sein muss, und so weiter? Was wird man hier alles erleben, was wird man hier lernen können? Ich meine, wir machen hier in aller Seelenruhe Urlaub, bevor es nach Merdock weitergeht, und dabei schnappe ich auf, wie es für mich sein könnte. Ich bin in Versuchung!"

Marcus grinste schief. „Meine Mama hat mal gesagt: Wenn du dich verliebt hast und noch mal neu verliebst und nicht weißt, wen du wählen sollst, ist es die Person, die neu in dein Leben getreten ist. Denn es muss Gründe haben, dass sie dir nahe gekommen ist und dass sie dich deine jetzige Beziehung in Frage stellen lässt.“

„Aha. Und was hat das mit meiner Situation zu tun?“

„Das soll bedeuten, dass du gut darüber nachdenken sollst, was du tun willst. Dass du dir diese Fragen stellst, hat einen Grund. Einen gewichtigen Grund. Dass du dich aber nicht sofort für ein Leben in der Baustelle entschieden hast, hat einen anderen Grund. Diese beiden musst du gegeneinander abwägen, verstehst du das, Purfina?“

„Deshalb bin ich doch hier“, maulte sie. „Um Rat zu bekommen.“

„Ich kann dir hier nichts raten. Ich kann dir nur sagen, ich würde dich gerne weiter in meinem Leben haben. Und ich gehe nach Merdock.“

„Das steht fest?“, fragte sie zögerlich.

„Das steht absolut fest. Das heißt aber nicht, dass ich nicht zur Baustelle zurückkehren werde, irgendwann in der Zukunft. Nur werde ich auch dann nicht bleiben. Ich bin eben nur zu Besuch.“ Marcus erhob sich und klopfte der jungen Frau aufmunternd auf die Schulter. „Ich denke, du hast jetzt viel bekommen, was du mental durchkauen musst. Du hast noch einige Zeit für eine Entscheidung, und es muss ja auch keine endgültige sein. Du kannst jederzeit von Merdock zur Baustelle kommen, so weit ist die nun nicht entfernt. Du kannst auch jederzeit von der Baustelle fort reisen und nach Merdock kommen. Nur für den Moment musst du dich entscheiden, was du tun willst. So wie ich mich entschieden habe.“

„Du hast es so leicht“, klagte Purfina. „Du hast Betia und deine Eltern.“

„Und ich habe auch Flicy und Marus und Agrir, die hierbleiben werden. So leicht ist es nicht für mich.“ Er klopfte ihr noch einmal auf die Schulter. „Du hast Zeit. Gönn sie dir, hörst du?“

Purfina sah auf die Wellen hinaus. Dass Marcus sich entfernte, hörte sie an seinen Schritten. Er hatte ihr eine Menge zum Nachdenken gegeben. Und sie war an einem hervorragenden Ort, um nachdenken zu können. Sie seufzte lang und laut, als ihr klar wurde, dass ihr tatsächlich niemand diese Entscheidung abnehmen würde. Und dann war da noch ihr Eltern Purflinth, vor dem sie sich rechtfertigen würde müssen. Und wie sie ihn kannte, würde sie sich, wenn sie sich dazu entschied zu bleiben, erklären müssen, welche Ziele sie hier verfolgte, und wenn sie mit nach Merdock flog, warum sie der Baustelle ihre herausragende Mitarbeit versagte. Nein, leicht war es nicht. Aber es war eben auch eine Zukunftsbestimmende Entscheidung, wie ihr Entschluss, mit ihrem Vater die Milchstraße zu verlassen und einen Ableger des Zentralplasmas nach Merdock zu bringen.

\* \* \*

„Das Individuum Purfina ist zu restriktieren, und dies mit allen uns zur Verfügung

stehenden Mitteln. Vierfache Penuncia ist die unterste Grenze", sagte der Vorsitzende, bevor einer der anderen siebzehn Beisitzer etwas sagen konnte. Zustimmendes Geraune erhob sich. Die Mehrheit war auch ohne Akklamation als Bestätigung eindeutig dafür.

„Was ist mit dem Individuum Marcus Ajava?“, fragte einer der Haluterähnlichen.

„Für die Sicherheit der Baustelle ist es nicht erforderlich, ihn zu restriktieren“, sagte der Vorsitzende. „Daher empfehle ich eine Penunzierung vorzunehmen. Ebenso für seine sogenannte Zeitreisegruppe.“

Nun erhob sich eine Diskussion, die sich aber schnell verlief und zur Abstimmung führte. Elf zu sieben stimmten für eine Penunzierung des Abkömmlings von Randall Ajava und Dillah Trosk.

### 3.

**01. Mai 1222**

**Die Baustelle von Kumas dem Mächtigen;  
Urlaubswelt Ibalas, die Zauberhaft-Wunderbare,  
Seegebiet Blauerhimmel-Wunderbar**

„Einen Galax für deine Gedanken“, grollte eine Stimme neben dem Terraner, der bis zu den Knien im Wasser stand.

Der Angesprochene wandte sich um und erkannte Agrir Domart neben sich, den ehemaligen Zeitpolizisten, den sie regelrecht von der letzten Hyperraumplattform der Zeitpolizei gerettet hatten. Nicht, dass es nach der Stimme noch Zweifel gegeben hätte, wer ihn angesprochen hatte.

„Steht es mir so sehr ins Gesicht geschrieben?“, fragte er, wohl wissend, dass sein Aussehen als Terraner immer darauf bedacht war, möglichst durchschnittlich zu sein. Bis auf die Augen. Sein erster USO-Partner Carmel Sphinx hatte ihm einmal gesagt, dass jemand, der absolut dem Durchschnitt entspricht, genauso auffällt, wie jemand, der besonders hervor sticht. Daher gab er seinen Augen ein auffallendes Graublau von der gleichen Farbe wie Perry Rhodan sie hatte, was seinen Blick interessant machte.

„Wie man es nimmt. Es zerfließt ein wenig.“ Der Gigant öffnete seine linke Laufhand und offenbarte darin ein Glas mit einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit. Er selbst hielt etwas in der Hand, was man einen Pitcher nennen musste, der fast zwei Liter fasste und ebenfalls mit der bernsteinfarbenen Flüssigkeit gefüllt war. „Oh“, machte Purflinth und lenkte einen Teil seiner Konzentration darauf, wieder das Allerweltsgesicht anzunehmen. „Alte Krankheit, noch aus USO-Zeiten. Damals musste ich eine gewisse Grundkonzentration aufbringen, um nicht in meine Form als Matten-Willy zu zerfallen. Ich dachte, ich hätte es über die Jahrtausende in den Griff bekommen. Aber man muss wohl nur genügend Stress haben, damit die Fehler der Jugend sich im Alter wiederholen.“

„Stress? An diesem Strand? Bei diesem Wetter? Bei dem tollen Wasser? Ehrlich, hätte ich in meiner Zeit auf der Plattform gewusst, was es alles da draußen gibt, sowas wie hier, Planeten mit Stränden, ich hätte schon viel früher versucht, den Hyperraum zu verlassen und so etwas zu besuchen.“ Der Gigant nahm einen Schluck von seinem Pitcherglas. „Aber darum geht es nicht, richtig?“

„Na so was. Für jemanden, der auf einer isolierten Plattform im Hyperraum von einem zweigeschlechtlichen Wesen geboren wurde, um nichts anderes zu kennen als die Wartungsarbeit auf eben dieser Plattform bist du recht einfühlsam.“ Auch Purflinth nippte an seinem Glas. „Das kommt doch einem guten Single Malt von der Isle of Skye schon sehr nahe. Sehr schön.“

„Man kommt halt rum, wenn man mit Randall und den Anderen, wie heißt das? Abhängt.“

„Abhängen ist nicht das richtige Wort. Es ist eher so, dass man auf ein Katapult geschnallt und zweimal die Sekunde abgeschossen wird, und das auch nur, um einigermaßen Schritt zu halten. Wirklich, gutes Zeug. Früher habe ich viel mehr davon getrunken, aber über die Jahrhunderte lernt man, statt der Quantität die Qualität zu schätzen.“

„Ach, das dauert Jahrhunderte?“, spottete der Nachkömmling eines Zeitpolizisten.

„In stressigen Zeiten war ich immer Gourmand. Und glaub mir, der Schatten eines Terraners zu sein ist sehr stressig. Leider leben sie nicht so lange, die Formstabilen.“

„Ja, das ist wahr. Aber man kann die Erinnerung an sie mit sich tragen. Und solange sich jemand an sie erinnert, ist noch etwas von ihnen da.“

„Gut gesagt.“ Purflinth stieß mit seinem Glas bei Agrir an.

„Aber das ist es nicht, was mir Stress macht. Weißt du, wir könnten jetzt genauso gut in BOX-44 sein und unsere Zeit in Ogonia vertreiben.“

„Könnten wir. Aber wir sind hier auf einem paradiesischen Urlaubsplaneten, den zu erleben wir das ganz große Glück haben. Und solche Gelegenheiten müssen wir nutzen. Auch stellvertretend für alle anderen wie unsere Posbi-Freunde, die nicht die Fähigkeiten haben, einen solchen Strand zu genießen. Nicht alle, zugegeben“, sagte er und deutete mit der rechten Handlungshand auf eine Gruppe extrem unterschiedlicher Roboter, die einem einheimischen Führer in die Lagune folgten, um dort zu tauchen und die Unterwasserwelt kennenzulernen, die Blauerhimmel-Wunderbar zu bieten hatte.

Purflinth grinste schief. „Wir neigen dazu, Existenz mit Genuss zu verbinden, körperlichem Genuss. Und darüber vergessen wir, dass der Kommandant BOX-44 hier vielleicht nicht persönlich runterkommen kann, um das Ambiente zu genießen. Aber der Kommandant hat wesentlich mehr Sinne als wir und erfasst auch sehr viel mehr, als wir es jemals könnten. Das heißt auch, er genießt den Landgang viel mehr als wir. Das sollte unsereins nie vergessen, bevor man in falsches Mitleid ausbricht.“

Agrir lachte dröhnend. „Das ist ein gutes Argument. Aber wir, wir Halbblinden, die unsere fehlenden sensorischen Möglichkeiten kompensieren müssen, wir halten uns auch an körperliche Genüsse. Chips?“

„Danke, ja. Ah, lecker. Chili. Nicht ganz. Ähnlich. Aber lecker.“

„Ich habe in letzter Zeit einen Sinn für Schärfe entwickelt. Und mich gefragt, warum das, was mir schon weh tut, von den Maharani-Terranern als normaler Snack empfunden wird. Demnach gibt es auf Maharani ein altes Sprichwort: „Wenn man arm ist, ist Schmerz eine Geschmacksrichtung.“ Klingt schaurig, oder?“

„Ich denke eher, es liegt daran, dass die Gewürze schon in der Muttermilch sind und sie mit der Schärfe aufwachsen. Ich war mal auf Maharani getarnt als Handelsreisender zu einer Firmenfeier eingeladen. Da gab es drei maharanische Buffets. Links mild, Mitte scharf, und rechts für Terraner. Ich sag dir, selbst die Akonen, die auch nicht gerade flau essen, haben den Tisch in der Mitte gemieden.“ Die beiden lachten. Aber das Lachen des Matten-Willys verstummte schnell wieder.

Er starrte einen Moment auf sein Glas. „Ich fürchte, ich versage gerade, Domartos.“

Der riesige Haluterähnliche beugte die Schulter und fuhr das linke Auge ein Stück aus. „Ich habe mir gedacht, dass es so etwas ist. Willst du es mir erzählen?“

„Du weißt, ich habe nicht das Kommando über die Mission. Die hat der Große Reisende BOX-44. Aber das heißt nicht, dass mir die Entwicklung nicht doch zu schaffen macht.“

„Es gibt Große Reisende, die einen Teil der BOXen und des Plasmas, das für Terra Nova bestimmt ist, nehmen wollen, um hier zu bleiben“, schloss Agrir.

„Ja. Und nicht nur sie. Auch Posbis. Matten-Willys. Sogar meine eigene Tochter. Ich meine, sie hat es nicht gesagt, aber ... Sie ist mein Kind, und ich merke so etwas doch. Und jetzt frage ich mich, ob ich etwas falsch gemacht habe. Oder ob ich etwas falsch mache. Oder falsch machen werde. Ich meine, wir Willys sind Nestflüchter. Sobald wir uns von unserem Elter abgespalten haben, sind wir in der Lage, für uns selbst zu sorgen. Wir brauchen keine besondere Fürsorge, auch wenn wir die ersten Monate beim Elter bleiben, um zu lernen, wo wir sind, was unsere Aufgabe ist, wo wir Nahrung bekommen, wo wir sie nach der Verdauung entsorgen. Und dann lassen sie uns auf die Welt los.“

Das ist vielleicht der Grund, warum manche Terraner Matten-Willys als nervig empfinden, denn als Kinder sind wir extrem neugierig, und viele von uns legen das im Erwachsenenalter nicht ab. Falls es eine besondere Bindung zwischen Kind und Elter gibt, dann erfolgt sie später. Ich meine, die Verbindung ist immer da. Aber das Zugehörigkeitsgefühl, die Harmonie, ja sogar Freundschaft, die müssen Kind und Elter erst aufbauen. Manche tun das nie, manche schaffen besonders tiefe Bindungen, manche scheitern am Versuch. Aber wir sind nie allein. Solange es die Gemeinschaft gibt, ist die Beziehung zum Elter nicht das Wichtigste.

Ich habe eine sehr gute Beziehung zu Purfina. Wir sind sehr gute Freunde, sie hat mich oft um Rat gefragt in ihrem Leben, und es ist auch mein Einfluss, der sie dazu gebracht hat, anstatt der Grundform die eines weiblichen Terraners zu wählen und

sich selbst als weiblich zu identifizieren, obwohl wir Geschlecht in dem Sinne gar nicht kennen. Wie ihr Haluter und Zeitpolizisten halt."

„Es ist etwas komplizierter bei uns, ja, aber ich verstehe. Sie wird dir fehlen, richtig?“

„Das steht doch außer Frage. Natürlich wird sie mir fehlen, wenn sie hier bleibt. Aber ich kann sie nicht aufhalten. Womit denn auch? Wir Posbis, und ja, wir Matten-Willys zählen uns auch als Posbis, sind eine chaotische Gesellschaftsform. Das Zentralplasma bezeichnet die Geburt eines robotischen Posbis so: Ein Teil von ihm möchte selbstständig sein, trennt sich von ihm und bildet die organische Komponente eines neuen Posbis. So entstehen unsere robotischen Geschwister. Ich wollte Brüder sagen, aber manche von ihnen interessieren sich nicht mal für das Konzept des Geschlechts. Und sobald ein neuer Posbi existiert, wird er nicht etwa einer Aufgabe zugewiesen, er sucht sie sich selbst. Man erwartet natürlich, sobald er seinen Platz im Leben gefunden hat, eine gewisse Treue zu zeigen. Ich kenne nur sehr wenige Posbis, die zum Beispiel auf Fragmentraumern anheuern und dann von Schiff zu Schiff ziehen. Einige wenige, ja, aber wenn man mal auf eine Box gestiegen ist, dann bleibt man da auch ein paar Jahrhunderte. Weil, die Verbindung zum Großen Ganzen hat man immer, egal wo man sich befindet.“

Purflinth grinste schief. „Vielleicht der Grund, warum es mich zur USO gezogen hat. Da ist der Kontakt zum Großen Ganzen der Posbi-Zivilisation bestenfalls lose, und ich konnte ein paar Jahrhunderte in Ruhe nachdenken und mich selbst neu einordnen. Das war meine, die Terraner haben dafür ein Wort: Meine Rumschwinga. So bezeichnet eine religiöse terranische Gemeinschaft die Zeit von der Volljährigkeit bis zur Eingliederung unter den strengen Regeln der Religion, während der der Rumschwingende alles tun und lassen darf, was die eigene Religion ihm sonst verbieten würde. Kehrt er zurück und nimmt die Regeln an, beendet er die Rumschwinga und gibt alles andere außerhalb der Religion auf, was verboten ist. Ein nettes Wort.

Viele Posbis machen eine solche Rumschwinga, und auch wir Willys sind, seit wir Kontakt zu den Terranern haben und die Hassschaltung von Perry Rhodan deaktiviert wurde, nicht abgeneigt, die Galaxis zu erkunden. Und das ist genau das, was gerade mit meinen Posbis passiert. Die Baustelle von Kumas ist riesig, sie ist atemberaubend. Ich kann alle verstehen, die hier bleiben wollen. Hätte unsere Expedition nicht von vorne herein ein festes Ziel, wären wir auf Erkundung hier draußen, ich wäre selbst in Versuchung, um Erlaubnis zu bitten, in der Baustelle einen Ableger unserer Kultur zu gründen. Ich kann es also meiner eigenen Tochter nicht verdenken, dass sie mit dem Gedanken spielt, hier zu bleiben. Was mich aber schmerzt, ist, dass sie mich nicht um Rat fragt, wie sonst auch."



„Du verstehst vielleicht die Situation nicht, Purflinth. Für sie ist es nicht mit der Frage getan, ob sie hier in der Baustelle eine Posbi-Außenstelle gründet, oder eine in Merdock. Für sie geht es um eine viel wichtigere Frage.“

Der Willy trank sein Glas leer. Agrir schenkte ihm aus dem Pitcher einen Schluck nach. „Und was ist das für eine Frage?“

„Ihre Frage ist, ob sie mit nach Merdock geht, oder ob sie ihren geliebten Elter verlässt.“

Erschrocken sah Purflinth auf zu dem Riesen, in sein linkes Auge. „Das ist ja furchtbar. Verbaue ich ihr durch eine unnatürliche Bindung ihre Zukunft?“

„Ich glaube, da übertreibst du, und zwar ganz gewaltig. Denkst du nicht, eure enge Bindung ist von ihr gewollt? Wie kann sie dann unnatürlich sein, Purflinth?“

„Äh, ja, vielleicht war das falsch formuliert. Aber denkst du nicht, dass, wenn sie wirklich hier bleiben möchte, und wegen mir mit nach Merdock reist und dort nicht das Leben hat, das sie sich vorstellt, mich vielleicht eines Tages hassen könnte?“

Der Riese lachte leise, für seine Begriffe. Es hallte wie ferner Donner über das Wasser und veranlasste einige fliegende Spezies, die Bäume hinter dem Strand fluchtartig Richtung Inland zu verlassen. „Deine Tochter wird dich nie hassen. Das ist ein Privileg, dass die Eltern von humanoiden Töchtern haben. Purfina ist so humanoid, wie ein Matten-Willy sein kann, aber diese Eigenschaft terranischer Töchter hat sie nicht. Hoffentlich.“

„Aber verbaue ich ihr dann nicht trotzdem die vielleicht positivste Erfahrung in ihrem Leben?“, fragte Purflinth zweifelnd.

Der linke Handlungsarm senkte sich für die Begriffe Domarts extrem sanft auf die Schulter des Matten-Willys. „Du vergisst, dass der Kontakt zur Baustelle nicht abbrechen wird. Im Gegenteil. Kumas ist nicht an der Milchstraße interessiert, weil sie nach seinen Worten ein „Magnet für Ärger und Krieg“ ist. Aber Merdock und das Solare Imperium, das ist was für ihn. Wenn auch keinen regelmäßigen Fährverkehr, so wird doch immer ein gewisser Austausch zwischen Merdock und der Baustelle stattfinden. Das heißt, Purfina kann jederzeit ausprobieren, welches Leben ihr besser gefällt. Oder, wenn sie hierbleibt, kann sie jederzeit nachkommen. Nicht jeden Tag oder jedes Jahr, aber die Gelegenheit würde sich ergeben.“

„Daran habe ich gar nicht gedacht. Was also rätst du mir, mein weiser, mit zwei Gehirnen ausgestatteter Freund?“

„Ich rate dir, nicht länger zu versuchen, all die Last der Welt auf deine Schultern zu laden. Zu begreifen, egal wie Purfina sich entscheidet, wie sich die Großen Reisenden entscheiden, dass das kein Schlusstrich ist. Es ist ein Zwischenspiel. Und es muss nicht mal ein schlechtes Zwischenspiel sein, verstehst du? Es ist eine Möglichkeit.“

Purflinth atmete laut und hörbar aus. „Du hast ja recht, Domartos. Ich muss die Dinge auf mich zukommen lassen, ich muss sie akzeptieren, wie sie geschehen, wenn ich sie nicht beeinflussen kann. Und wenn ich sie beeinflussen kann, muss ich zu meiner Meinung stehen. Was nützt es jemanden, der mich um Rat fragt, wenn ich ihm sage, was ich meine, dass er oder sie hören will?“

„Ich denke, du bist auf einem guten Weg, kleiner Freund“, lobte Agrir.

„Danke. Es geht mir jetzt besser.“

„Das war der Plan.“

„Du hast Recht behalten.“

„Ja, das habe ich. Erstaunlicherweise.“

„Und wer Recht hat, gibt einen aus, sagen die Terraner.“ Purflinth wandte sich ab und ging zum Strand zurück. „Auf zur Strandbar, weitere Spirituosen testen.“

„In einer Sache bist du verdammt authentisch einem Terraner nachempfunden“, grummelte Agrir, als er dem Matten-Willy hinterher ging. „Du weißt schon ganz gut, wie du Dinge zu deinem Vorteil drehen kannst, Purflinth.“

Der ehemalige USO-Agent sah kurz hinter sich und grinste. „Ich war nicht umsonst über tausend Jahre ein Mensch.“

Agrir Domart lachte leise, für alle anderen Spezies aber laut genug, um die Wellen zu kräuseln. Dann folgte er Purflinth zur Bar. Die Auswahl war reichlich und voller Varianten. Und der Tag war jung. Es versprach, noch recht interessant zu werden.

\* \* \*

„Was soll mit Purflinth geschehen?“, warf jemand die Frage in den Raum, die wohl alle beschäftigte. Der Vorsitzende wendete seinen Kopf in Richtung des Fragenden, einen Insektoiden. Das hieß, die Kapuze der Kutte bewegte sich in seine Richtung. Drunter schauen konnte man nicht wirklich. „Reisende soll man nicht aufhalten. Das Individuum Purflinth ist zu sehr mit seinem Auftrag verbunden, das Solare Imperium Kaplor zu erreichen. Viel interessanter ist für uns, was mit den Boxen und dem Plasma geschehen soll, welches das Imperium erreichen soll. Ich sehe eine große Chance, etwa die Hälfte dieser Einheiten und die Hälfte des Plasmas abzuzweigen. Die Frage, die sich uns aber stellt, ist: Wäre es vom Nutzen für die Baustelle? Alles, was wir hier tun, dient einzig dem Nutzen der Baustelle, der Förderung des Lebens an sich, dem ewigen Kampf mit den Chaotarchen und ihren Dienern. Nichts anderes geschieht hier. Nichts geringeres tun wir.“

„Hom“, intonierten die anderen siebzehn Anwesenden mit teils ergriffenen Stimmen.

„Ein Abzweig des Zentralplasmas als eigenständige Zivilisation auf der Baustelle, wird es uns voran bringen, oder zurückwerfen? Was wissen wir über die Natur der Posbis, über ihre Entscheidungen, über ihr Wesen? Entspricht ihre Politik dem, was

wir vertreten? Oder ist sie zumindest nahe genug an unserer Philosophie dran? Ich meine, der nächste Zensus, mit dem alle Mitglieder der Baustelle den Kurs dem Lauf der Zeit anpassen, ist noch etliche Umläufe des Hauptsterns um seine Sonne entfernt. Wir können ihn nicht vorziehen und müssen die Aufnahme äußerlicher Impulse uns anpassen, und nicht uns den äußeren Impulsen“, gab einer der Humanoiden zu bedenken.

„Das Zentralplasma würde mittelfristig ein dominierender Faktor in der Baustelle werden“, sagte ein anderer Humanoide, dessen drei Hörner durch eigens eingeschnittene Löcher aus der Kapuze ragten. „Sowohl technisch, als auch philosophisch und wirtschaftlich. Selbst wenn wir den Posbis eine planetenlose Sonne zuweisen würden, das wäre ein ebenso guter Grundstein für sie wie ein Sonnensystem mit einem Sauerstoffplaneten. Das Zentralplasma und damit die Posbis würden wachsen, gedeihen, ihre Zentren und Fabriken errichten und erheblich zur Baustelle beitragen. Und dies in einem Sinne, die dem derzeitigen Zensus nicht widerspricht. Aber in einer gesonderten Position, die fast einem verwöhnten Gast gleicht denn einem Mitarbeiter. Trotzdem bin ich der Auffassung, dass wir einen Entschluss der Posbis, sich aufzuteilen und einen Ableger der Posbi-Zivilisation bei uns auf der Baustelle anzusiedeln, hinnehmen sollten. Keine Restriktion, keine Penuncia. Wir akzeptieren es einfach.“

„Was ist, wenn es nicht zum Schisma kommt?“, fragte einer der Echsen.

Der Vorsitzende beugte sich ein kleines Stück vor. „Reisende soll man nicht aufhalten.“

## 4.

**03. Mai 1222**

**Die Baustelle von Kumas dem Mächtigen;  
Urlaubswelt Ibalas, die Zauberhaft-Wunderbare,  
Im Orbit an Bord der GLAMOUR**

Als London Brunswick auf dem Weg zur Zentrale der GLAMOUR war, zuckte er heftig zusammen, während er fast in einem massiven Metallblock lief. Es dauerte einen Moment, bis er den zwei Meter hohen und ebenso breiten, aber nur einen Meter breiten Klotz erkannte. „LOK! Was machst du denn hier? Ich dachte, du bist auf Urta Han wieder von Bord gegangen!“

Der riesige Posbi wandte sich ihm zu. „Niemand hat von mir verlangt, das Schiff zu verlassen. Auch der Große Reisende von BOX-337 nicht. Also bin ich geblieben.“

„Okay, einverstanden, verstehe ich“, sagte der Cheffunker der GLAMOUR. „Aber musst du mich so erschrecken? Wo warst du überhaupt, als die Houlla-Geschichte passiert ist?“

„Das mit dem Erschrecken tut mir leid. Ich dachte, ich mache mich von meinem Quartier auf den Weg in die Zentrale, um dem ersten Führungsoffizier meine Entscheidung mitzuteilen. Ich habe natürlich damit gerechnet, jemanden zu treffen, aber eigentlich kennt mich hier an Bord doch jeder. Was die Houlla betrifft, die haben sich nicht für mich interessiert, also habe ich alles vorbereitet, um der Crew der GLAMOUR von Nutzen zu sein und die HÜ-Schirme an die Transportsequenzen der Houlla angeglichen. Hätte die Geschichte eine Stunde länger gedauert, hätte ich sie aussperren können.“

„Zugegeben, das wäre nützlich gewesen. Was für eine Entscheidung meinst du?“

„Jetzt bin ich irritiert. Natürlich die Entscheidung, ob ich in der Baustelle bleibe oder nach Merdock mitreisen werde. Es ist ja nicht so, dass ich mich einer interessanten Aufgabe verweigere, wenn sie mir begegnet, und ganz ehrlich, viele Große Reisende und viele Posbis flirteten mit der Baustelle, und auch ich gehöre dazu. Oder meinst du, warum ich das Recht dazu haben sollte, mich zu entscheiden? Wenn ich auch kein Mitglied der regulären Besatzung bin, so doch eines der Posbi-Zivilisation, und ich habe einen freien Willen.“

„So habe ich das nicht gemeint. Ich habe selbst noch gar nicht dran gedacht, mich zu entscheiden. Immerhin bin ich dran mit Brückendienst, also acht Stunden purer

Langeweile, und da habe ich mehr als genug Zeit, um darüber nachzudenken, was ich eigentlich will.“

„Du hast dich noch nicht entschieden?“, fragte Lok.

„Wundert dich das? Der Abreisetermin ist noch in weiter Ferne. Bevor Keldar nicht aufsteigt, fliegt hier keiner los. Und wenn ich mal ganz ehrlich bin – ich habe mich für die GLAMOUR freiwillig gemeldet, weil ich was vom Universum sehen wollte. Das habe ich zwar, aber es fühlt sich halbherzig an. Sicher, ich hatte geplant, eventuell zu einem späteren Zeitpunkt in meinem Leben ins Solare Imperium Merdock mit den Hanse-Fernraumschiffen zurückzukehren, nachdem ich Erfahrung gesammelt und höhere Ränge erreicht habe. Aber so wie es jetzt passiert, wirkt es so, als würde ich nach Hause schleichen und nicht gerade im Triumphzug heim kehren. Es ist ein wenig so, als hätte ich nicht genug erreicht, verstehst du?“

Okay, ich habe im Paralleluniversum gegen die Erste Schwingungsmacht gekämpft. Und ich habe in der Milchstraße meinen Teil dazu beigetragen, die Chaosmächte mit ihrer Terminalen Kolonne TRAITOR zurückzudrängen, eine Zeitreise gemacht, der Kosmischen Hanse den Weg nach Fornax bereitet, geholfen, mit dem Zentralplasma zu verhandeln, einen neuen Typ Posbis mit entwickelt, und ach ja, den mehrmonatigen Urlaub nicht zu vergessen, den wir dank Kumas' Zeitreisefähigkeiten in der Milchstraße verbringen durften. Aber, es reicht irgendwie nicht. Selbst die Entführung durch die fehlgesteuerten Kristallagenten, durch die wir überhaupt erst in dieses Paralleluniversum mit dem Pangalaktischen Bund gestürzt sind, ist eher auf der Soll-Seite.“

„Soll-Seite?“

„Ein Begriff aus der Buchführung. Bedeutet, das Erlebnis muss zu den Kosten gerechnet werden, nicht zu den Einnahmen.“

„Oh, das verstehe ich. Und deshalb überlegst du immer noch, wohin es dich zieht?“

London hob die Schultern. „Wenn ich nach Merdock zurückkehre, werde ich Chef der Funkabteilung an Bord der GLAMOUR sein, ein prestigeträchtiger Posten, der für mich ein Sprungbrett zu einer phänomenalen Karriere sein wird. Ein eigenes Kommando ist über kurz oder lang sicher möglich.“

Gehe ich auf die Baustelle, habe ich Möglichkeiten, meine eigenen Fähigkeiten zu verbessern und besondere Erfahrungen zu machen, Wissenschaft kennenzulernen, die mir das Solare Imperium nicht bieten kann. Ich könnte vielleicht sogar irgendwann eine eigene Flotte kommandieren. Auf jeden Fall bin ich mir sicher, dass ich hier in der Baustelle eher dazu in der Lage sein werde, meine Fähigkeiten zum Maximum auszureizen als in Merdock. Nur gibt es hier relativ wenige Terraner was mir ein unterschwelliges Gefühl der Einsamkeit bereitet. Aber es wäre auch nur eine

relativ kurze Wegstrecke nach Hause, und wenn ich mich später dazu entscheiden würde, doch ins Solare Imperium zurückzukehren, wäre es kein unendlicher Weg. Vor der Hyperimpedanz natürlich."

„Nicht schlecht“, sagte der riesige Posbi. „Du hast dir da ja echt was aufgebürdet, junger terranischer Freund. Dabei interessiert mich eines. Ihr Organischen neigt noch stärker als wir Posbis dazu, euch zu binden. An andere Personen, an Haustiere, ja selbst an unbeseelte Gegenstände. Hast du dich gar nicht an die GLAMOUR und ihre Crew gebunden?“

„Ha! Das zieht nicht! Immerhin bleiben auch einige Leute aus der GLAMOUR-Crew in der Baustelle.“

„Das war nicht meine Frage“, sagte Lok.

„Zugegeben“, murrte London. „Ja, ich habe Freundschaften geschlossen. Ja, ich hatte zwei kurzfristige Beziehungen, die aber nicht in einen längerfristigen Ehevertrag gemündet haben. Ja, ich hätte gerne mehr Zeit mit einigen Crewmitgliedern der GLAMOUR verbracht. Einige gehen in die Baustelle, andere nach Merdock. Wie also soll ich mich entscheiden? Für wen soll ich mich entscheiden? Gehe ich mit Marus und Flicy, oder mit Marcus und Betia? Zugegeben, für die GLAMOUR spricht, dass das Solare Imperium voller Terraner ist. Dagegen spricht aber, dass Randall einen Weg finden wird, in irgendwelche kosmischen Ereignisse involviert zu werden, und ich dann sowieso eher selten Zuhause sein werde.“

„Ein Teufelskreis“, sagte Lok und lachte glucksend.

„Ja, lach du nur, Blechkiste“, murrte Brunswick. „Du musst dich ja auch nicht mit dem Gefühl rumplagen, ein Protagonist der Zweiten Reihe zu sein, der nicht genügend Bühnenzeit bekommt.“

„Aber du hast einen wichtigen, verantwortungsvollen Job auf einem prestigeträchtigen Schiff“, konterte der Posbi.

„Den hatte Laire auf der PAN-THAU-RA auch, und was ist passiert? Jahrhundertlang musste er untertauchen“, murrte der Terraner.

„Also hast du dich schon entschieden?“, hakte Lok nach.

London wollte antworten, tat es dann aber doch nicht. Er öffnete den Mund, sah den riesigen Block aus Metall an, bei dem man weder Gesicht noch Sprechöffnung erahnen konnte – Lok liebte dieses Geheimnisvolle, wie er es nannte – und schloss den Mund wieder. Ein leises Schnauben entkam ihm, und er sah zur Seite, in fernste Fernen.

„Weißt du, ich habe London gesehen. Nicht New London, die Mini-Stadt im Solaren Imperium. Das richtige London, dasjenige, das sie nach dem Angriff der

Zweiten Schwingungsmacht wieder aufgebaut haben. Es war immer ein ganz besonderer Traum von mir gewesen, die Stadt sehen zu können, nach der mein Vater mich benannt hat. Sie hat mich jetzt nicht vom Hocker gerissen, aber eben auch nicht enttäuscht. Ich buche es als mittelgroßes Erlebnis in meinem Leben, also auf der Haben-Seite, dass ich sie gesehen und Zeit in ihr verbracht habe. Es war ein erhebender Moment, und als ich ihn verspürt habe, wurde mir klar, dass ich mehrere solcher Momente haben wollte. Und beide, die Arbeit an Bord der GLAMOUR als auch die Baustelle können mir diese Momente verschaffen.“ Ein wenig wehmütig sah er Lok wieder an. „Letztendlich wird es an den Leuten liegen, die sich entschieden haben. Ich werde mit denen fliegen, die mir am meisten sympathisieren, denn letztendlich bin ich großer Herdenmensch und bleibe gerne bei jenen, die ich am liebsten mag.“

„Was nicht die dümmste Grundlage für eine solche Entscheidung ist. Da gibt es echt weniger durchdachte Gründe, glaub mir das.“ Der riesenhafte Posbi schwieg für einen Moment. „Was denkst du, wie es den anderen Kaplorterranern an Bord geht? Werden sich viele für die Baustelle entscheiden?“

„Sie haben sich für die Milchstraßen entschieden. Und als es soweit war, haben einige gesagt, sie wollen wieder mit zurück kommen. Einige haben dabei schon fest geplant, in der Baustelle zu arbeiten, andere wollen tatsächlich erst mal wieder nach Hause. Und es wird ein Weg nach Hause sein, denn Terrania Provis, unser aller Stadt, wird in Merdock genauso ausschauen wie auf Terra Nova in Kaplor. Der Vorteil unserer Evakuierungsbauweise“, sagte London. „Also werden einige hier bleiben, einige werden weiter fliegen. Ich kann nur halt nicht sagen, welche Gruppe größer sein wird.“

„Und du gehst mit der Gruppe, die dir sympathischer ist.“

„Es ist nicht so, als wäre mir jemand unsympathisch. Anfangs, als ich an Bord gekommen bin, habe ich mit der Möglichkeit gerechnet, dass ich mit einigen Crewmitgliedern nicht klar kommen könnte, entweder auf der GLAMOUR oder auf der ARIGA. Das hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet, wobei ich aber dankbar dafür bin, nicht unter Dillahs Kommando zu stehen, sondern unter Randalls. Und ja, bevor du fragst, ich komme auch mit einer Vize-Kommandantin Dillah Brockov klar, solange der Kapitän weiterhin Randall Ajava heißt. Jedenfalls war das Schisma vor den Toren der Milchstraße bereits ein schmerzhafter Abschied, und hier in der Baustelle wird es wieder so sein. Egal wie ich mich entscheide, ich werde Freunde zurücklassen, für wer weiß wie lange. Und ja, letztendlich werde ich mich wohl für die Gruppe entscheiden, die mir sympathischer ist. Aber ich will diese Entscheidung eben nicht jetzt treffen. Oder heute. Oder diese Woche. Vielleicht bei Keldars Aufstieg, oder wenn mir jemand ins Ohr brüllt: Entscheide dich endlich!

Etwas in der Art.“ Entschuldigend hob er die Schultern. „Für mich steht nur eine Sache fest. Ich verlasse die Galaktiker nicht.“

„Und für mich gibt es die Entscheidung, wo ich am Aufbau einer neuen Posbi-Zivilisation mitarbeiten will. Hier oder in Merdock. Wie ähnlich doch unsere Probleme sind, junger Mensch.“

„Und?“ „Was, und?“ „Du sagtest, du gehst in die Zentrale, um einem Führungsoffizier deine Entscheidung mitzuteilen.“

„Oh. OH! Das. Stimmt. Und du bist Führungsoffizier, London.“

„Ja, das kann man so sehen. Soll ich also deine Entscheidung annehmen?“

„Das wäre nett von dir. Also, ich hätte gerne mehr Zeit, weil ich mich bisher nicht entscheiden konnte.“

London Brunswick klappte der Unterkiefer herab. Entgeistert starrte er den massiven Posbi an, bevor er wild zu gestikulieren begann.

„Ja, London, ist mir klar. Seit dem Gespräch mit dir weiß ich, dass ich Zeit habe, bis mich jemand am Rahmen packt und ruft: Entscheide dich! Aber eben erst seit unserem Gespräch. Soll ich dir in der Zentrale ein wenig Gesellschaft leisten? Ist ja nicht wirklich viel zu tun, oder?“

Der Kaplorterraner klappte den Mund wieder zu, zuckte erneut mit den Schultern. „Warum nicht?“ Er ging an Lok vorbei und wandte sich in Richtung der Zentrale. „Menschen. So liebenswert“, murmelte der Posbi, bevor er Brunswick folgte.

Als die beiden den Gang verlassen hatten, löste sich ein Stück der Wand auf, zumindest sah es so aus. Ein flimmernder Riss entstand und entließ etwas, das an ein fingerkuppengroßes Insekt erinnerte. Als das Insekt von der Wand gestartet war und den Gang verlassen hatte, verschwand der Riss. Dafür entstand ein weiterer, und in ihm war für einen winzigen Augenblick eine Augenpartie von dunkelbrauner Haut, dominiert von stahlblauen Augen, zu sehen, bevor der Riss auch wieder verschwand.

\* \* \*

Die neunzehn Personen rund um den Konferenztisch ließen das eben Gesehene Holo auf sich wirken. Es dauerte einige Zeit, bis einer der Hominiden, einer mit Pelz, seine Meinung sagte. „Ich finde, Lok ist eine großartige Bereicherung für die Baustelle. Falls er oder sie oder es sich nicht für die Baustelle entscheidet, bin ich auf jeden Fall für Restriktion.“

Zustimmendes Gemurmel klang auf. „Dies ist eine interne Sache der Posbi-Zivilisation. Wir haben kein Recht, uns da einzumischen“, wies der



Vorsitzende ihn zurecht. „Aber eine doppelte Penuncia könnte vielleicht positiv für unser Anliegen sprechen.“

Wieder erfolgte zustimmendes Gemurmel, bestehend aus leise gesprochenen Worten, Zischlauten, Klickern und nasalen Äußerungen.

„Was uns zum anderen Fall bringt. Dem Kaplorterraner London Brunswick“, sagte der Vorsitzende. „Meinungen?“

„Der Baustelle entsteht kein Schaden, wenn London nach Merdock geht. Es gibt einen Nutzen, wenn er bleibt, aber das ist keine Restriktion wert, nicht mal eine Penuncia. Er wäre ein wertvoller Mitarbeiter, aber keinesfalls so herausragend wie viele andere von Bord der ARIGA und der GLAMOUR. Aber er könnte positiv und ausgleichend auf andere einwirken, die sich dazu entschlossen haben, zu bleiben“, sagte einer der Fledermausartigen.

„Vielleicht sollten wir eine anderthalbfache Penuncia anbieten“, raunte einer der beiden Haluterähnlichen. „Als unser Zugeständnis nicht an seine Fähigkeiten oder sein Potential, aber an seine sozialen Fähigkeiten.“

„Ich habe auch eine Frage“, sagte ein Hominider, der durchaus als Lemurabkömmling gelten konnte, wenn er seine Facettenaugen hinter einer Sonnenbrille verborgen hätte.

„Nur zu.“

„Warum sind wir heute neunzehn statt achtzehn?“

Erstaunt sahen die Mitglieder des Gremiums auf. Der Vorsitzende zählte nach, Stimmgewirr schwoll an und jeder versuchte seinen Nachbarn zu identifizieren, denn die Identitäten waren ja keinesfalls geheim; die Kapuzenkutten waren Teil des Protokolls, Arbeitskleidung, wenn man so wollte.

Der neunzehnte Anwesende nahm seine Kapuze ab. „Macht euch keine Mühe. Ich bin der, der nicht hier sein dürfte. Dean Hyper, Houlla, und Chefpilot der GLAMOUR.“ Sein eisiger Blick ging ins Rund. „Eure Beobachtung, ich habe sie schon einige Zeit registriert. Auch Axel Fooley und Blue Hyper haben euch schon seit einiger Zeit bemerkt und eure Spionsonden entdeckt. Ich bin deshalb zu euch gekommen, um euch zu warnen. Die Houlla werden es nicht dulden, dass Besatzungsmitglieder der GLAMOUR mit Gewalt in der Baustelle gehalten werden – oder irgend einer anderen Form der Restriktion! Notfalls gehe ich bis zu Heller Ton in Hyazinth, darauf habt ihr alle mein Wort.“

„Heller Ton in Hyazinth?“, fragte der Vorsitzende.

„Direktor Kumas. Das ist der Name, den ihm die Houlla im Hyperraum gegeben haben“, sagte eines der Echsenwesen.

„Aber Direktor Kumas unterstützt unsere Arbeit doch direkt“, sagte der Vorsitzende verblüfft zum Pseudo-Oxtorner. „Sonst könnten wir doch überhaupt gar nicht arbeiten!“

„Heißt das etwa ...“, fragte Dean gefährlich leise. Eine Aura bildete sich um seinen Körper, die Luft begann zu flimmern, Statik ging durch den Raum, Hitze und Kälte schien in Wellen hindurch zu gehen.

„GENUG!“, rief der Vorsitzende, und Deans Aura erlosch wieder. „Bitte keine Sperenzchen während der Arbeitszeit. Dies ist zu wichtig, um es mit Spielchen unnötig in die Länge zu ziehen. Aber wir nehmen dein beeindruckendes Potential als Bewerbung an. Dean Hyper, du bist großartig und eine gigantische Bereicherung für die Baustelle. Wir wollen, dass du in der Baustelle von Kumas, dem Mächtigen, bleibst.“ Achtzehn Personen, einige humanoid, einige nicht, wandten sich dem Houlla mit dem Oxtornerkörper zu, der verblüfft seine Hände betrachtete, die nicht von seiner Macht aureolenhaft umhüllt waren.

„Nimmst du an, Dean Hyper?“ „Was?“

Der Vorsitzende seufzte. „Penuncia.“

Die anderen Anwesenden murmelten zustimmend. „Dreifache Penuncia.“

Deans Aureole wuchs erneut. „Da soll mich doch ...!“

\* \* \*

„DAKOTA!“, rief eine Männerstimme nach der athletischen Kaplorterranerin. Sie wandte sich um, natürlich hatte sie die Stimme sofort erkannt, und deshalb lächelte sie. „Dante.“ Sie winkte dem anderen Kaplorterraner. „Warum brüllst du denn so? Ist etwas wichtiges passiert?“

Ein wenig außer Atem erreichte Dante Camarius die Strandbar, in der Dakota van Gree an einem Stehtisch stand und einen exotischen Drink ohne Alkohol genoss. „Wie man es nimmt. Es gibt Neuigkeiten über die GLAMOUR. Ich will nicht angeben, aber London hat mir bei der Neubesetzung der Führungskräfte den Stellvertreterposten für den Funk angeboten.“

„Das ist doch großartig. Ein hervorragendes Aushängeschild für unsere Vorgesetzten in Merdock, wenn du derart exponiert zurückkommst.“

Dante grinste schief. „Genau deshalb bin ich hergekommen, so schnell ich konnte. Ich habe gehört, man hat dir die Wissenschaftsabteilung angeboten?“

„Woher weißt du das jetzt schon wieder? Ja, dadurch, dass so viele Leute von der ARIGA überkommen und jeder seine Aufgabe braucht – und wir kompensieren müssen, dass die ARIGA per se als Unterstützung wegfällt und damit ihre wissenschaftliche Abteilung – hat man mir sie angeboten. Ist doch cool, oder?“

„Ja, das ist richtig cool.“ Dante sah Dakota in die Augen. „Die Frage ist nur, ob du annehmen oder hierbleiben willst.“

Dakota lachte laut. Doch als Dante nicht einfiel, verstummte sie irritiert. „Du meinst das ernst?“

„Ja, durchaus. Das Angebot der Baustelle an dich war recht gut, wenn ich mich erinnere. Es würde mich nicht wundern, wenn du in Zweifel kommst. Und wenn das der Fall ist, will ich, dass du weißt, dass ich dich begleite, egal wohin du gehst. Noch einmal lasse ich dich nicht durch die Finger gleiten.“

„Du hast kein Problem damit, wenn ich hierbleibe, in der direkten Nähe von Keith?“, fragte sie erstaunt. „Du weißt, wir waren eine sehr lange Zeit miteinander verbunden. Und das auf eine Art, die das normale Vorstellungsvermögen übersteigt.“

„Und ihr seid trotzdem kein Paar geworden. Keith Massimo ist keine Konkurrenz für mich. Wenn das der Grund ist, wegen dem du dich für die Heimkehr entschieden hast, kannst du den von deiner Liste streichen. Ich stehe zu dir und ich bleibe bei dir. Wenn du das willst. Aber daran habe ich eigentlich keine Zweifel, wenn ich ehrlich bin. Du hast mir auf dem Flug zur Baustelle oft genug gezeigt, was ich für dich bin.“

„So, habe ich das?“, fragte sie mit hochgezogenen Augenbrauen. Ein wenig verunsichert sagte Dante: „Wenn ich daran denke, was wir so alles ausprobiert haben, dann ...“

„Das ist jetzt vielleicht nicht gerade ein Thema für die Öffentlichkeit, auch wenn keine unserer Kollegen an der Bar sind“, sagte Dakota hastig mit geröteten Wangen. Ihr Blick bekam etwas Schelmisches. „Aber wenn du dir da so sicher bist, dann ist es vielleicht Zeit für das hier.“ Sie griff nach ihrem Multifunktionsarmband und ließ ein holographisches Schriftstück entstehen. „Was meinst du dazu, Dante?“

Tränen schossen ihm in die Augen, in dem Moment, als er erkannte, was Dakota für ihn projizierte. „Das ... das ist ...“

„Ich dachte, wir machen es erst mal auf zehn Jahre fest. So haben es meine Eltern auch gemacht und sie sind gut damit gefahren. Wobei ich zur Zeit keine Zweifel daran habe, dass wir unser Arrangement verlängern werden. Also, bist du dabei?“

Verstohlen wischte er sich ein paar Tränen aus den Augenwinkeln. „Moment. Ich brauche eine Sekunde. Das ist wohl das Schönste, was du je für mich getan hast.“

„Awww, ein Mann, der seine Gefühle zeigt, obwohl er ein knallharter Raumfahrer ist. Ich weiß schon, warum ich dieses Schriftstück aufgesetzt habe. Also, ich warte auf eine Antwort. Oder sag mir, wie viel Zeit du brauchst, um dir sicher zu sein.“

„Zeit, um sicher zu sein? Bei der Frage, dich für zehn Jahre zu heiraten, bin ich mir zehntausend Prozent sicher, Dakota. Ich liebe dich. Wo muss ich meine Signatur einfügen?“

„Langsam, langsam“, lachte sie. „Du magst ja damit einverstanden sein, hier mal hopplahopp die Ehe mit mir einzugehen, aber ich persönlich hätte schon ein würdigeres Ambiente. Die Lounge auf der GLAMOUR, auf dem Heimflug, mit allen unseren Freunden, die an Bord bleiben. Wir können auch warten, bis wir wieder in Terrania Provis sind, aber es juckt mir in den Fingern, meine Familie zu überraschen und sie vor vollendete Tatsachen zu stellen. Seit dem Mord an meiner kleinen Schwester ist mein Verhältnis zu den näheren Verwandten oft angespannt, und das meistens, weil sie mich ignorieren oder zu viel für mich tun wollen, du verstehst? Wenn ich mit einem Zehn Jahres-Ring am Finger wiederkomme, dann löst sich vielleicht einiges davon wieder auf.“

„Terrania Provis klingt doch gut, wenn du mir die Wahl lässt. Meine Familie wäre nur zu gerne bereit, bei meiner ersten Hochzeit dabei zu sein. Nachdem sie eher damit gerechnet haben, dass ich in zehn oder zwanzig Jahren aus der Milchstraße mit einem Fernaufklärer der Hanse zurückkehre, wenn überhaupt.“

„Man sagt ja, eine gute Ehe besteht aus Kompromissen. Ich denke, das ist der erste Kompromiss, den ich mit dir eingehe. Also gut, wir heiraten in Terrania Provis. Und jetzt küss mich endlich, du großer, plumper Raumbär.“

Das ließ sich Dante nicht zweimal sagen. Der Rest ging unter im Applaus der anderen anwesenden Gäste, die genau mitgekriegt hatten, was passiert war.

## 5.

**11. Mai 1222**

**Die Baustelle von Kumas dem Mächtigen;**

**Fachwelt Igorum, neunter Planet der Sonne Hisspa, Rechenzentrum Nord der Baustelle**

**Im Orbit an Bord der GLAMOUR**

„Danke, dass ihr alle gekommen seid“, sagte Keldar Forgth zu Randall Ajava, als er neben ihm die Zentrale der GLAMOUR betrat. „Es bedeutet mir viel, dass ihr trotz meiner vielen Fehler bei der Fornax-Sache immer noch zu mir steht.“

„Es ist jetzt nicht gerade so, als wäre es dein eigener Wille gewesen, die ARIGA in Schwierigkeiten zu bringen“, erwiderte Randall. Er winkte ab, als London Brunswick Meldung machen wollte. „Informell, London.“ Auch die anderen Führungsoffiziere, geschlossen versammelt, widmeten sich wieder ihren Aufgaben, die im Orbit um einen Planeten in einer befreundeten Region nicht viel waren, zugegeben. „Klar sind einige von uns sauer auf dich. Aber wir sind alle Erwachsene. Warum sollten wir dir also den weiteren Weg, den du gehen musst, unnötig schwer machen?“ Er wandte sich dem nächsten Konferenzraum zu. „Dillah, Reelgar, Nhari, Ansyn. Kommt bitte mit in den Konferenzraum.“

Die Angesprochenen traten nach Keldar und Randall ein und nahmen Platz. Reflexhaft übernahm Nhari die Rolle der Gastgeberin und sorgte dafür, dass vor jedem ein Getränk seiner eigenen Vorliebe stand. Dazu eine Schale Zuchtbank-Kirschen für Keldar.

„Kirschen?“

„Blaubeerenernte ist erst übermorgen“, sagte Nhari entschuldigend. „Aber Kirschen haben wir schon vorgestern pflücken können.“

„Eisen, Kalium, Kalzium, Vitamin C, Magnesium, dazu harntreibend, verdauungsfördernd und Blutdrucksenkend. Ein adäquater Ersatz.“ Er nahm ein paar Kirschen in die Hand und verspeiste sie einzeln. Da es sich um Kirschen aus den Bänken handelte, gab es keinen Kern. „Und schmecken tun sie auch noch.“

Lächelnde Gesichter. Das hatte er schon eine sehr lange Zeit nicht mehr gesehen. Also schob er die Schale in die Mitte des Konferenztischs. „Falls ein anderer auch möchte ...“

Nun setzten sich die fünf Leute zu ihm an den Tisch, und Dillah griff tatsächlich nach dem Steinobst ohne Stein.

„Du wolltest uns etwas mitteilen“, sagte Randall nach einer Pause.

„Es gibt vieles, was ich euch mitteilen will“, konkretisierte Keldar. „Vor allem will ich sicher sein, dass mein Fehlverhalten wirklich kein böses Blut hinterlassen hat. Ich meine, Trina ist gestorben, Mike ist gestorben ... Ich kann es verstehen, wenn meine Aktionen es waren, die dahin geführt haben.“

„Es ist nicht so, als wäre ich nicht auch Auslöser des Geschehens gewesen“, wandte Ansyn Yüsyüf ein. „Ich habe ebenfalls ein Houlla-Nest untersucht, wodurch sie derart in Panik gerieten, dass sie uns durch Raum und Zeit gerissen haben.“

„Und ich habe es angeordnet und auch noch als Wettkampf zwischen unseren beiden Schiffe dargestellt, um unsere Besatzungen abzulenken“, sagte Dillah. „Das ist mein Part, an dem ich schwer zu tragen habe.“

„Wir dürfen auch nicht vergessen, dass ich als Oberkommandierender die Untersuchungen jederzeit hätte verbieten können“, sagte Randall. „Ich habe es nicht getan, und damit ist die ungewollte Zeitreise auch mein Fehler. Mit allem, was uns danach passiert ist. Was zugegeben nicht alles schlecht war.“ Er lachte abgehakt. „Ohne diese Zeitreise hätte ich nie Jawna Togoya aus der Wiege gehoben, meine Posbi-Tochter. Die terranisch geformten Posbis, deren Plasma durch Hyperenergiebeschuss eine eigene ÜBSEF-Konstante erhalten, wären vielleicht nie entwickelt worden. Bei der Milchstraße, ich vermisse Jawna. Ich hoffe, da, wo sie gerade ist, geht es ihr gut.“

Dillah legte einen Arm um die Schulter ihres Gefährten und drückte ihn leicht an sich.

„Es geht“, murmelte er, gab ihr einen leichten Kuss auf die Wange und seufzte kurz auf. „Aber Verluste hat man immer im Leben. Man muss sie akzeptieren und weitermachen. Man muss aus Fehlern und Erfolgen lernen und weiter voran schreiten.“

„Ich nehme an, diese Lebensweisheit war dann für mich gedacht?“, fragte Keldar.

„Ja. Was immer du uns mitteilen willst, ich hoffe, dir hilft, dass du die Schuld nicht auf deine Schultern laden musst. Die Tode von Trina Lakror und Mike Heinrichs sind direkte Fehler unser aller Entscheidungen, und wir können froh sein, dass wir nicht noch viel mehr Leben verloren haben. Immerhin haben wir uns TRAITOR in den Weg gestellt.“

„Und das auch noch verdammt gut“, sagte eine neue Stimme. Die Anwesenden sahen zum Ursprung der Stimme herüber. Natürlich, da stand Kumas, der Mächtige, Herr dieser Baustelle. Der Kopffüßler hob einen Handlungsarm zum Gruß. „Ich

konnte mich kurz freimachen, obwohl Budgetverhandlungen für die Zeitreiseabteilung anstehen. Viel Zeit, ha, ha, ha, ha, darf ich jetzt also eher nicht verschwenden. Keldar, hier bin ich. Was willst du mir sagen? Ach, bevor ich es vergesse. Eure Superintelligenz ES hat eure Zeitreise nach Fornax dafür genutzt, um die Terminale Kolonne TRAITOR zu schwächen. Wie es heißt, haben die Dunklen Ermittler der Kolonne abgeschworen und sind geschlossen desertiert. Dies geschah, nachdem ES einem von ihnen essentielle Informationen über ihre eigene Situation zukommen lassen konnte. Ich dachte, ihr solltet wissen, dass ihr geholfen habt, eines der mächtigsten Instrumente des Chaos massiv zu schwächen.“

„Eine gute Information. Dürfen wir sie weiterverbreiten?“, fragte Randall.

„Es kommt drauf an, wie sehr ihr Zielscheibe von Vergeltungsakten der Chaosagenten werden wollt. Hat nicht eh schon eine Chaotarchin ein Auge auf euch geworfen?“, entgegnete Kumas.

„Guter Einwand. Diese Information verlässt nicht diesen Raum, habt ihr gehört?“, ermahnte der Kapitän der GLAMOUR seine Offiziere, die sich beeilten, Zustimmung zu signalisieren.

„Alles in allem ist mehr Gutes entstanden als Schlechtes“, fasste Kumas die Sache zusammen. „Also mach dir nicht so viele Gedanken, Keldar. Das kannst du zur Genüge tun, wenn du mit dem Rechner der Baustelle verbunden bist.“

„Das ist genau der Punkt, den ich jetzt ansprechen wollte.“ Ernst sah Keldar den Kopffüßler an, danach alle anderen Anwesenden. „Nach reiflicher Überlegung habe ich mich dazu entschlossen, meinen Körper nicht aufzugeben.“ Er hob beide Arme, bevor jemand etwas sagen konnte. „Moment, Moment. Versteht mich nicht falsch. Ich werde aufsteigen und mich in den Rechner integrieren, wie ich auch mit der Syntronik der ARIGA verbunden war. Aber ich strebe keine vollkommene Vergeistigung an, und auch nicht die Aufgabe meines Körpers.“

Im Gegenteil. Ich strebe eine Lebensweise an, die darin besteht, dass ich die meiste Zeit voll integriert sein werde, aber eben auch meinen Körper behalte und ihn nutze. Natürlich ohne die Verbindung zum Rechner zu verlieren. Ich habe erkannt, dass mir die Körperlichkeit zu viel bietet, um auf sie vollständig zu verzichten. Um das zu erkennen, brauchte ich Distanz zu meiner Entkörperung in Fornax. Und mittlerweile bin ich davon überzeugt, dass mich auch eine zweite Vergeistigung nicht von diesem Vorhaben abbringen wird. Habe ich meinen Körper einige Zeit als Relikt betrachtet, als Anhängsel, als biologischen Rest, verstehe ich jetzt sehr genau, welche Möglichkeiten mir mein eigener Körper bietet, die das Rechnernetzwerk nicht bieten kann. Es wäre töricht, darauf zu verzichten, und ich will nicht schon wieder töricht sein. Ich hoffe, du verstehst das, Kumas.“

Der Mächtige fixierte Keldar für eine lange Zeit, zumindest nach seinen Begriffen. „Ich war mal vergeistigt“, erklärte Kumas. „Ich hatte meinen Verstand komplett in ein ähnliches System wie dem der Baustelle hochgeladen und agierte als ausführender Genius der Hauptverwaltung eines Netzwerks, das neunzig Sonnensysteme umfasste. Quasi die Keimzelle meiner heutigen Baustelle. Ich lud mich also hoch, ließ meinen alten Körper vernichten und begann, wann immer es nötig war, mit Hilfe von Androidenkörpern mit der Wirklichkeit zu interagieren. Oder mit Hilfe von holographischen oder formenergetischen Avataren. Was ich damals nicht wusste oder nicht sehen wollte, ist, dass ich mich angreifbar gemacht habe. Ohne Rückzugsort, ohne Ausweichstelle in der Realität, die das Netzwerk nicht bedingte, war ich nicht nur im System gefangen, ich war auch einem Angriff ausgeliefert, der das System lahmlegen würde. Ich hatte gegen genau so etwas Vorkehrungen getroffen, sichere Ausweichspeicher und dergleichen. Aber was, wenn all diese auch sabotiert werden würden? Was, wenn es Verräter gab, die über all das Bescheid wussten und mich mit einem einzigen Schlag vernichten wollten?“

Dieser Schlag kam, und meine Ausweichorte wurden ebenfalls sabotiert. Meine Präsenz im System schwand mit der gleichen Geschwindigkeit, in der es seine Arbeit einstellte. Ich wurde von einem Sog erfasst und sah mein endgültiges Ende vor mir.“

Nach diesen Worten schwieg Kumas wieder für eine sehr lange Zeit.

Schließlich wurde es Reelgar Trosk zu bunt. „Bei den She'Huan, Kumas, was ist dann passiert? Spann uns doch nicht so auf die Folter!“

„Na, was wird passiert sein? Natürlich bin ich nicht als Datensatz im abgeschalteten Netzwerk verweht. Wie sollte ich sonst hier sein?“

„Oh, da gibt es viele Möglichkeiten“, sagte Nhari. „Ein Backup in der Realität, das deinem jetzigen Körper aufgespielt wurde, eine Rekonstruktion durch Agenten der Kosmokraten, du bist ein Kind dieses Kumas, der vergangen ist und siehst dich als Reinkarnation ...“

„Oder aber ich wurde, nachdem das Netzwerk zwangsabgeschaltet wurde, zurück in meinen eigenen Körper geschleudert.“

„Sagtest du nicht, du hättest deinen alten Körper zerstören lassen? Impliziert das nicht, dass dies ein neuer Körper ist?“, wandte Dillah ein.

„Verdammt gute Zuhörer, ihr Galaktiker. Zugegeben, dieser Leib ist nicht mehr zu einhundert Prozent jener Körper, da ich selbstverständlich ein paar Verbesserungen vorgenommen habe, so im Laufe der Zeit. Aber, doch, im Großen und Ganzen ist es der Körper von damals. Einer meiner Subdirektoren hatte die Order erhalten, ihn zu vernichten, damit er den Chaosmächten nicht in die Hände fiel. Aber er verstieß dagegen und konservierte ihn. Dadurch hatte ich während des Totalausfalls einen



sicheren Hafen, von dem weder ich noch meine Feinde wussten. Was nicht nur mich verwirrte, sondern auch jene, die mich angegriffen haben.

Langer Rede kurzer Sinn: Mir gelang es, die Agenten aufzuspüren, auszuschalten und ihre Manipulationen rückgängig zu machen. Danach führte ich einen Vergeltungszug an und revanchierte mich bei der Baustelle eines Mächtigen der Chaotarchen in der Nähe. Genauer gesagt habe ich sie vernichtet, ihn ausradiert und seine Hilfsvölker außerhalb eines Radius von zehn Millionen eurer Lichtjahre neu angesiedelt und ihnen so weit es ging ihre Bande zu den Chaotarchen zerschnitten. Was soll ich sagen, ich war schon immer ein wenig nachtragend."

„Nicht, dass das nicht zu deiner Persönlichkeit passen würde", sagte Ansyn leise.

„Hast du was gesagt, Doktor Yüsyüf?" „Nichts, was du hören solltest.“

„Jedenfalls hat der Subdirektor gegen meine Befehle verstoßen und dies damit begründet, dass er in seinem Heimatdialekt nicht vernichten, sondern konservieren verstanden hätte. Beide Begriff sind in der Sprache sehr ähnlich. Natürlich eine Ausrede, aber eine hochwillkommene. Also hatte ich nicht wirklich Grund für einen Tadel, sondern für ein Lob. Und seither achte ich darauf, einen funktionsfähigen, agilen Körper mein eigen zu nennen. Man sollte dabei nicht unterschätzen, was mir erst später klar geworden ist: Ohne Körper hatte ich keinen distanzlosen Schritt. Und der hätte mir über kurz oder lang bitter gefehlt. Man kann seinen Körper wesentlich leichter in eine andere Galaxis transferieren als ein reines Bewusstsein. Ich meine mit reinem Bewusstsein jetzt keine Superintelligenz oder Protoform, sondern eines, das an ein Computersystem gebunden ist.“

„Heißt das, du akzeptierst meine Entscheidung?“, fragte Keldar.

„Das heißt, ich wollte, dass du selbst darauf kommst. Es dir aufzuzwingen wäre kontraproduktiv gewesen. Aber nachdem ich Goliath instruiert habe, war ich mir sicher, dass du auf die richtigen Gedanken kommst und die richtigen Schlüsse ziehst. Du brauchst diesen Notanker, den agilen Rückzugsort. Selbstverständlich werde ich deinen Körper unsterblich machen, damit er dir nicht unter der Nase verwest, während du im Rechennetzwerk weilst. Aber, ja, ich akzeptiere deine Entscheidung.“

Für einen Moment sah es so aus, als bräche der eher nüchterne Terraner in Tränen aus. Kurz hielt er sich eine Hand vor Augen. Dann sah er wieder auf und sagte: „Danke, Kumas. Das bedeutet mir sehr viel.“

„Na also. Problem gelöst. Hast du noch etwas? Randall, habt ihr noch was auf dem Herzen? Ein wenig Zeit bleibt mir, bevor ich zur Besprechung mit der Zeitbehörde zurückkehren muss.“

„Nein, mehr ist nicht.“

„Auch wir haben nichts auf dem Herzen“, sagte Randall. „Wir sehen uns dann zur Zeremonie, wenn Keldar sein Bewusstsein mit dem Rechnernetzwerk verbindet.“

Kumas neigte sein Haupt in Randalls Richtung. Dabei fiel ein verirrter Wassertropfen von einem seiner Handlungsarme auf den Konferenztisch, ein sicheres Zeichen seiner physischen Anwesenheit. „Und ob wir das werden. Es wird ein grandioser Tag für die ganze Baustelle sein.“

Mit diesen Worten verschwand er wieder. Nur der kleine Fleck Wasser blieb zurück.

Unschlüssig sah Randall auf den Fleck. Dann legte er beide Handflächen auf den Tisch und sagte: „Wäre das auch geklärt. Mittagessen, Leute?“

## Epilog

Die Zeremonie war schlicht, wurde aber in alle Winkel der Baustelle übertragen. Der letzte Genius, der sich mit dem Rechner der Baustelle verbunden hatte, war schon vor ein paar Jahrzehnten im System aufgegangen; viele Genii wählten diesen Weg, wenn selbst die Existenz in einem Computer zu lang für sie wurde. Manche kehrten in ihre Körper zurück, andere vergingen ohne Assimilation durch das Rechnernetzwerk. Kumas hatte einige Zeit gesucht, um einen vielversprechenden Verstand zu finden, der nicht nur für diese Aufgabe geeignet war, sondern sie auch wollte.

Dementsprechend war das schon eine große Sache, und alle Begleiter Keldars auf seiner Reise sowie viele wichtige Vertreter der Baustelle hatten sich persönlich oder als Hologramm eingefunden, um bei diesem seltenen und wichtigen Ereignis Präsenz zu zeigen.

In der ersten Reihe standen natürlich die Führungsleute der GLAMOUR und ARIGA, Freunde, Bekannte und Mitglieder beider Crews. Dann folgten die Wesen der Baustelle. Alles in allem hatten sich in der Halle, die etwa vierzigtausend Individuen von der Größe eines Terraners fasste, fast das Doppelte reingequetscht. Was natürlich nur ging, indem man die Hologramme „stapelte“. Sie bildeten ein Forum, von dem jedermann einen guten Blick auf den großen Tank hatte, in den der nun nackte Keldar Forgth stieg und in dem sein Leib die Anschlüsse erhielt, die ihn überleben ließen, bevor die Heißflüssigkeit, die seinen Leib nahezu unsterblich machen würde, den Körper überspülte. Dann wurden die neuronalen Anschlüsse gesetzt und Keldars materielle Hülle künstlich sediert. Keine Bewegung, kein Verschleiß. Muskelverlust? Dagegen würde der Tank arbeiten, um Keldar so zu erhalten, wie er jetzt gerade war, damit er, sollte es notwendig sein, in seinen Leib zurückzukehren, nicht erst langfristig wieder aufgebaut werden musste.

Als der große Moment kam, war es still in der riesigen Halle. Selbst jene Spezies, die permanent Geräusche emittierten, um ihren Artgenossen zu beweisen, dass sie lebten und wo sie waren, beschränkten ihren Permanentgesang auf ein absolutes Minimum.

Dann schloss Keldar die Augen, und im gleichen Augenblick flammte ein gigantisches Hologramm über dem Tank auf, das eine stilisierte Form vom Kopf des Terraners zeigte. Mit dröhnender, durch die ganze riesige Halle reichender Stimme rief seine synthetisch perfekt simulierte Stimme: „Ich bin aufgestiegen!“

Lauter Jubel brandete auf, der auch die Galaktiker erfasste, die sich dem Moment nicht entziehen konnten.

„Ab diesem Moment übernehme ich als neuer Genius das Rechnernetzwerk. Ich freue mich auf eine lange und fruchtbare Zusammenarbeit. Ach, und Randall. Solange ihr in Reichweite der Projektoren der Baustelle seid, wird mein Avatar euch selbstverständlich begleiten.“

Wie um seine Worte zu bestätigen, entstand ein kleineres Hologramm, das Keldar Forgth so abbildete, wie er vor wenigen Minuten noch aufgetreten war – aber selbstverständlich nicht nackt, sondern in einer Uniform mit den blaugelben Farben der ARIGA-Crew. Dieser gesellte sich sofort zu den Führungsoffizieren. „Meine Funktion für die Baustelle wird davon nicht beeinträchtigt“, verkündete das riesige Hologramm, „weil meine Fähigkeit zur Präsenz um ein Vielfaches erhöht wurde. Mitarbeiter der Baustelle, ab sofort stehe ich euch zur Verfügung, um euch bei eurer täglichen Arbeit zu unterstützen, bei euren Projekten zu helfen und mit euch an euren Ideen zu arbeiten, zum Wohle eines geordneten Kosmos, in dem jeder seinen Platz hat, und in dem Harmonie, Frieden und Fortschritt herrschen. Ab heute stehe ich, der Genius Keldar Forgth, euch zur Seite!“

Erneut erklang Applaus, und Einspielungen von den wichtigsten Welten der Baustelle zeigten, dass seine Worte auf sehr fruchtbarem Boden gefallen waren. Seine erste Tätigkeit als Geist in der Maschine der Baustelle fand sehr viel positiven Anklang.

„Schreiten wir zum nächsten Schritt!“, rief das Hologramm. Eine Hand erschien und deutete auf ein Konglomerat neben seinem Tank. „Zu meiner Unterstützung werde ich nun meine Positronik Dave in das Rechnersystem integrieren. Ich erwarte davon keine Verbesserung der Leistung des Netzwerks. Aber Dave ist eine Positronik mit eigener Persönlichkeit und eigener Meinung. Er wird mich beraten, ermahnen und fordern und fördern. Dieser Roboter hier ist Goliath, eine Maschine mit Plasmaanteil, welches aus ihm ein Individuum macht. Er ist quasi Daves Sohn, und er wird stellvertretend für seinen Vater agieren und sprechen. Auch er wird mich beraten. Doch das ist nur eine Ergänzung zum bisherigen, verlässlichen Kommunikationssystem, das der Rechnerverbund der Baustelle zur Verfügung stellt. Dies wird, bewährt wie immer, nicht verändert. Auf die glorreiche Zukunft der Baustelle von Kumas, dem Mächtigen!“

Der Ruf wurde aufgenommen, wiederholt und ging dann als Welle, begleitet von Jubel, von Planet zu Planet, Station zu Station, Schiff zu Schiff. Der neue Genius nahm seine Arbeit auf.

\* \* \*

Nach der Zeremonie leerte sich die Halle in einem gemächlichen Tempo, aber die Galaktiker standen noch mit Keldars Avatar zusammen und tauschten Anekdoten aus. „Wenn wir also weiter fliegen, wirst du uns noch eine Zeit begleiten?“, fragte Reelgar gerade, als eine laute Stimme rief: „MOMENT!“

Die Anwesenden, Besatzungsmitglieder der GLAMOUR, Posbis, Matten-Willys, die beiden Houlla Blue Hyper und Axel Fooley und Agrir Domart, wandten sich dem energischen Ton zu.

Neunzehn Robenträger, in ihre Kapuzen gehüllt, angeführt von einem ätherischen Wesen in ebendieser Kutte, näherten sich mit energischer Fortbewegung der Gruppe der Galaktiker.

„Aaaah!“, rief Blue Hyper aufgeregt und zeigte mit dem Finger auf die Neuankömmlinge. „Das sind sie! Die Typen, die euch und die Posbis seit Wochen beobachten mit ihren hochentwickelten Sonden! Die euch nachspionieren und über euer Schicksal bestimmen wollen! Die euch zwingen wollen, in der Baustelle zu bleiben! Was ist mit Dean? Er wollte sich doch um diese ganze Bande kümmern! Komm, Axel, müssen wir es halt machen!“

„Wenn du das so willst“, sagte der gnomenhafte Humanoide mit der bunten Narrenkappe, veränderte seine Gestalt und wurde groß und bullig wie ein Ertruser.

„Moment, bitte.“ Neben den beiden entstand Kumas aus dem Nichts. Ein paar herabfallende Wassertropfen bezeugten, dass er wirklich da war.

„Moment was? Steckst du mit denen unter einer Decke? Willst du uns auch restriktieren und penuncieren?“, klagte Blue.

Der neunzehnte Kuttenträger nahm seine Kapuze ab. Es war Dean Hyper, und er wirkte höchst verlegen. „Blue, Axel, es ist alles in Ordnung. Wir haben da etwas missverstanden, glaubt mir.“

„Ist es so, oder haben sie es geschafft, dich umzudrehen?“, fragte Axel Fooley misstrauisch.

„Würden sie mich umdrehen können, bräuchten sie sich um euch beide keine Sorgen zu machen, oder? Keine Sorge, ich habe meinen freien Willen.“

Der Riese schien verblüfft, dann aber schrumpfte er wieder zum Gnom im Narrenkostüm. „Das ist ein gutes Argument, und ich akzeptiere es. Aber eine Erklärung wäre wirklich nett.“

„Das glaube ich auch“, mischte sich Randall Ajava ein. „Also, was ist los, und wer ist das?“

„Das sind die Typen, die euch beobachten, wie ich schon gesagt habe. Und dann urteilen sie über euch und wollen restriktieren und penuncieren, das haben wir durch Rückkopplungen der Beobachtungssysteme erfahren. Deshalb ist Dean ja aufgebrochen, um euch zu beschützen.“

„Das ist ja auch richtig, aber wir haben die Motive falsch eingeschätzt“, gab Dean Hyper ein wenig kleinlaut zu. „Wie ich erfahren habe, ist dies die Geschäftsordnung dieser Wesen, und sie bedienen sich einer seit Jahrtausenden eingefahrenen Sprechweise. Sie wissen natürlich, was mit Restriktion oder Penuncia gemeint ist, während wir dies in unserer Sprache so interpretieren müssen, wie es bei uns gemeint ist. Tatsächlich ...“

„Tatsächlich sind diese Wesen mein hoch geschätzter Aufsichtsrat der Personalabteilung, der Mäandernde Rat“, verkündete Kumas. „Sie kümmern sich um die Anwerbung viel versprechender Lebensformen, die für die Baustelle von Nutzen sein werden. Dafür sprechen sie auch schon mal großzügige Anwerbebeiträge aus, in Form von Währungen, aber auch materieller oder geistiger Güter. Wir haben hier sehr viele Möglichkeiten auf der Baustelle, was ja nicht nur daran zu sehen ist, wie viele von euch hier bleiben wollen.“

Das Energiewesen schwebte ein Stück vor und faltete die Kapuze zurück. Das Antlitz, das dahinter lag, wirkte auf jeden verschieden. Terraner sahen einen Terraner, Blues einen Blue, Topsider einen Topsider, und so weiter. „Ich muss wohl einiges erklären. Ich bin Subdirektor Egmerge 47 Hertz, Vorsitzender des Mäandernden Rates. Wir begrüßen außerordentlich, dass so viel versprechende Wesen wie Marus von Wehagen, Flicy Falyraz und Ansyn Yüsüf in der Baustelle bleiben wollen. Ihre Vergütung wird von uns auf hohem Niveau festgelegt, gemessen an den Vorteilen, die sie der Baustelle bringen werden. Zugleich bedauern wir den Weggang von so interessanten Individuen wie Randall Ajava, Purfina oder auch Nhari Vestar. Wir bieten jedem, gerichtet nach dem Nutzen, den wir von der Baustelle erwarten, Penuncia an, also eine erhöhte Vergütung. Einige besonders hervorstechende Individuen wie Marcus Ajava oder Blue Hyper erhalten das Angebot einer dreifachen Penuncierung, also einer ganz erheblichen Vergütung bis hin zur Restriktion, also einem Angebot, das wir so hoch ausfallen lassen wie immer nötig ist, um sie für die Baustelle zu erhalten. Dies schließt auch Zeitreisen zur Korrektur alter Fehler mit ein. Beispielsweise.

Es gibt noch andere Formen der Restriktion. Wir bitten, wir flehen euch an, geschlossen als Gruppe bei uns zu bleiben. Die Förderung und die Stillung eurer Bedürfnisse nach geistigen und materiellen Gütern werden wir stillen. Und das Beste ist, ihr werdet für die Kosmokraten arbeiten, was ungeheuer prestigeträchtig ist. Da wir aber wissen, dass wir einige nicht umstimmen können, bitten wir um Erlaubnis, die Angebote einzeln zu unterbreiten und individuell zu überzeugen, auf der Baustelle zu bleiben.“

„Zeitreisen, um alte Fehler auszugleichen?“, fragte Marcus Ajava. „Können wir dann nicht ...?“

„Hi, Leute“, erklang eine bekannte Stimme, natürlich hinter den Galaktikern. Betia von Hozarius fuhr herum, stieß einen Schrei aus und warf sich der Person in die Arme. „TRINA!“ Sie bedeckte das Gesicht der Ertruserin mit Küssen. „Trinaschatz, du bist doch tot! Was machst du hier?“

Verlegen ließ die große Frau den Liebesbeweis über sich ergehen, bevor sie zugriff und die schlanke Arkonidin vor sich absetzte. „Das könnte aber länger dauern. Kumas?“

Der Mächtige neigte zustimmend das Haupt. „Um es kurz zu machen, konnte ich den Schaden, den die unfreiwillige Zeitreise von GLAMOUR und ARIGA angerichtet hat, nicht korrigieren. Genauer gesagt floss das Geschehen in die Delta-Zeit ein und ist und war gewünscht, sowohl von ES als auch von den Kosmokraten. Es war wichtig für die Schwächung der Terminalen Kolonne, dass den beiden Schiffen widerfuhr, was ihnen passiert ist. Aber nachdem ich euch erst mal in Raum und Zeit lokalisieren konnte, durfte ich zwar den Zeitablauf nicht ändern und euch damit irgend etwas erleichtern.

Aber ich konnte auf einem weniger spektakulären Niveau eingreifen. Dies war, wie ihr seht, die Rettung jener Besatzungsmitglieder, die wegen des Zeitsprungs eigentlich gestorben sind. Ich habe sie vor ihrem Tod gegen Repliken ausgetauscht und sie in die Gegenwart verbracht. Jene, die in die Milchstraße wollten wie Mike Heinrich, den es zu Herb Brox zog, habe ich dort gelassen und in die Gesellschaft integriert, die Tristan Borian errichtet hat. Die anderen wie Trina hier habe ich in die Baustelle geholt. Und Trina Lakror gebe ich euch heute zurück. Das kann ich tun, weil ihre weitere Existenz in dieser Zeitebene keine Erschütterungen der Zeitlinie auslösen werden. Ich habe das extra vorher kontrolliert, und die Zeitbehörde hat dies auch getan. Mehrfach.“

Einer der Kuttenträger nickte zustimmend. „Tja, und jetzt ist sie also wieder da. Wenn man schon Zeitreisen beherrscht, kann man sie auch schon mal für was Positives einsetzen, finde ich.“

„Wie unseren Urlaub in der Milchstraße?“, fragte Randall spöttisch, während der Pulk der Freunde um Trina Lakror größer und größer wurde.

„Wie unseren Urlaub in der Milchstraße“, echote der Kopffüßler. „Manchmal ist es eben schön, auf zu unsinnige Regeln zu fäkalisieren und einfach mal zu handeln. Nicht, Trina?“

„Keine Einwände von mir!“, rief die ertrusische Riesin, während sie gleich vier Freunde auf einmal umarmte.

„Und so was können wir euch bieten. Beispielsweise. Das ist Restriktion.“ Das Energiewesen ließ einen Speicherkristall entstehen, den er Randall Ajava gab. „Hier

sind unsere Angebote für alle, die eigentlich nach Merdock weiter fliegen wollen, mit der Form der Penuncia und bei den besonders Auserwählten wie dir und Deiner Gefährtin, Randall, eine Beschreibung der Restriktion. Ihr habt alle noch zwei Wochen Eurer Zeitrechnung Zeit, bevor die GLAMOUR für den Weiterflug gerüstet ist und sich die Posbi-Flotte weit genug sortiert hat, damit jene, die in der Baustelle mit der Hälfte des Plasmas siedeln wollen, dies tun können, und jene, die den Auftrag annehmen wollen, nach Merdock weiterzufliegen, dazu wieder bereit sind, indem die Strukturen wieder geklärt werden, denn die Posbis und Matten-Willys werden nicht nach Schiffen sortiert in die eine oder andere Richtung gehen, sondern nach individueller Entscheidung.“

„Ja, das hat mir der Große Reisende von BOX-44 auch schon gesagt. Das Plasma sei kein Sklave seines Erzeugers und habe das Recht auf freie Entscheidung, wo es siedeln wolle, und auch die Posbis und Matten-Willys seien frei, für sich selbst zu wählen. Warum aber ungefähr die eine Hälfte hier bleibt und die andere Hälfte mit uns gehen will, diese kleine mathematische Wunderlichkeit konnte mir keiner erklären.“ Randall nahm den Datenträger entgegen. „Danke. Wir werden die Daten sichten und mit allen darüber diskutieren. Dadurch, dass ihr uns aber Trina zurückgegeben habt, dürften nicht zu viele Wünsche übrig sein, Zeitreisen betreffend.“

„Wir wollen euch nicht bestechen oder erpressen. Wir wollen euch als freiwillige Mitarbeiter“, sagte der Vorsitzende. „Zwei Wochen. Unser Angebot habt Ihr.“ Er schlug die Kapuze wieder über den Kopf und wandte sich um. Seine Kollegen folgten ihm und nur Dean Hyper blieb zurück. „Fast ist man ja versucht ...“, murmelte er, schüttelte aber den Kopf und gesellte sich zu den anderen. Sein Platz war bei denen, die den größten Spaß versprochen, und das waren jene Galaktiker, die mit Randall Ajava nach Merdock weiter flogen. Und wenn er ganz ehrlich zu sich selbst war, mochte er es, mit ihnen zu reisen. Blue hakte sich bei ihm ein. „Komm, wir gehen zu unseren Leuten.“ Ihre Worte fühlten sich gut und richtig an, fand Dean.

\* \* \*

Zwei Wochen später trennten sich fünf BOXen von der Flotte. Sie hatten einen eigenen Planeten als Siedlungswelt erhalten, der reich an Ressourcen war, welche die Posbi-Zivilisation benötigte. Eine großzügige Starthilfe. Mit den fünf BOXen wurde auch die Hälfte des Zentralplasmas geteilt, und fast symmetrisch die Zahl der Posbis und Matten-Willys der Flotte.

Auch das Team um Randall Ajava trennte sich. Wehmütig stand man einander gegenüber, jene, die blieben, und jene, die weiterflogen, und verabschiedeten einander auf dem Boden des Raumhafens von Ibalas, der Wunderbaren. Wünsche



wurden ausgetauscht, man drückte und liebte einander oder, im Falle von Goliath, drückte ihm den ausfahrbaren Spiralarm, wünschte einander das Beste und verdrückte hier und da ein Tränchen in den Augenwinkeln. Die Penuncia und die Restiktion hatten nur wenig Wirkung gezeigt, aber auf jeden Fall hatten sie geholfen, die Entscheidungen zu beschleunigen. Es ging gar das Gerücht, einige Besatzungsmitglieder hätten sich doch noch für Merdock entschieden, weil ihnen keine doppelte Penuncia angeboten worden war.

„Und du wirst hier wirklich klar kommen?“, fragte Marcus den Wissenschaftler Keith Massimo. „Wird dir nicht schnell langweilig werden?“

„Langweilig? Weißt du, wie viele humanoide Völker es in der Baustelle gibt, die mit Terranern sexuell kompatibel sind, Marcus? Oh. Du meinst was anderes. Die Gefahr und das Abenteuer und so.“

„Nein, ich meinte schon den Sex“, schmunzelte Marcus. Dann klopfte er Flicy und Marus von Wehagen kräftig auf die Schultern. „Das Trio Terrible. Meine Herren, es war mir eine große Ehre, von euch adoptiert worden zu sein. Ihr wart mir gute Freunde, gute Lehrmeister. Ich vermisse euch schon jetzt von Herzen.“

Übergangslos begann Flicy Falyraz zu schluchzen. Marus hingegen grinste breit. „Dabei hat er mich gerade noch ermahnt, keine Szene zu machen, wenn wir uns verabschieden. Also, mach es gut, alter Freund. Schau mal beizeiten wieder rein, okay?“

„Versprochen.“ Er wandte sich einem weiteren Jülziish zu. „Ansyn.“

Der Gataser drückte einen seiner Finger auf die Stirn des Terraners. „Du hast mich da drin, Glatthaut. Mich und all meine Erfahrungen. Ich bin immer bei dir, mein Junge.“

Nun war es der Terraner, der heimlich Tränen aus den Augenwinkeln wischen musste. „Danke“, raunte er mit leiser Stimme.

Er wandte sich zu Purfina um. „Du bist sicher, dass du nicht doch beim hiesigen Ableger der Posbi-Zivilisation bleiben willst?“

Die Matten-Willy in Gestalt einer Terranerin knuffte ihm spielerisch gegen den Oberarm. „Sehr sicher sogar. Auch wenn ich euch alle vermissen werde, vor allem aber den Dicken.“

„Ich bin nicht dick!“, beschwerte sich Agrir Domart, der letzte Zeitpolizist. „Ich habe nur schwere Knochen!“

Die Freunde lachten, der Haluterähnliche beließ es bei einem Kichern über den eigenen Witz, der trotzdem klang wie ein in der Ferne startendes Ultraschlachtschiff.

Marcus verabschiedete sich von den anderen wie Stanley Kilrath und Lauren Sheer, der er leise zuflüsterte, dass Marus auf sie stand, bevor er zu Goliath und dem Hologramm von Keldar weiter ging. Das Holo gab gerade Dakota van Gree letzte Anweisungen für ihre neugeschaffene wissenschaftliche Abteilung, und

Marcus musste mit dem Tara III-UH-Roboter vorlieb nehmen. „Dich werde ich auch vermissen, Blechmann.“

„Was denn? Du bist unsterblich. Ich bin unsterblich. Wir werden uns wiedersehen, Sack voller Wasser.“ „Versprochen?“ „Versprochen.“

Dann endlich stand er vor Keldar. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

Das Hologramm lachte. „Vielleicht hilft dir ein alter Spruch aus meinen Tagen an der Terrania Akademie. Lebe lang und lebe in Wohlstand.“

Marcus sah den Wissenschaftler aus weit aufgerissenen Augen an, dann nickte er. „Lebe lang und lebe in Wohlstand.“

Nachdem der letzte Abschied ein Ende gefunden hatte, wussten sie, es war kein Abschied für immer, wie damals in der Milchstraße. Aber ein Abschied für eine gewisse Zeit, und so waren viele Gemüter schwer, als die Mannschaft der GLAMOUR ihr Schiff bestieg und startklar machte.

Als es den Orbit erreichte, dockte es wieder an BOX-44 an, um die Möglichkeiten von Ogonia und des in die Box integrierten Wohnbereich aus der ARIGA zu nutzen. Aber es würden viele bekannte Gesichter bei den Bergwanderungen, beim Waldspaziergang und am Strand oder im Trichter fehlen. Aber nichts war für die Ewigkeit gedacht, auch nicht die Zusammensetzung einer Besatzung, die sich durch Zufall gefunden hatte.

Als sich die BOX-44 an die Spitze der anderen vier BOXen setzte, um die Baustelle zu verlassen, wurden die sechs Schiffe erneut von tausenden Einheiten der Baustelle eskortiert, um ihnen für das bisher Erreichte großen Respekt zu zollen. Vielleicht verließen sie die Baustelle. Aber der Kontakt hierher würde bestehen bleiben. Und Kumas würde es sich nicht nehmen lassen, bei ihnen ab und an nach den Rechten zu sehen. Es blieb nur noch der Kurs nach Merdock und der Heimflug.

ENDE

*Jahrelang sind ARIGA und GLAMOUR miteinander geflogen, haben ihre Besatzungen Abenteuer erlebt, wie sie selbst die Unsterblichen eher selten erleben; haben Dinge, Orte und Personen gesehen, die einem Normalsterblichen eigentlich verschlossen bleiben.*

*Nachdem man sich in der Milchstraße bereits von einem Teil der Besatzung unter Tristan Borian getrennt hatte, sind nun weitere Leute in Kumas' Baustelle zurückgeblieben sowie die ARIGA selbst. Der klägliche Rest macht sich auf dem Weg, mit der GLAMOUR zum Solaren Imperium Merdock zurückzukehren. Sie erwarten, in unruhige Zeiten zurückzukehren. Und das ist auch der Titel des nächsten Romans aus der Feder von Alexander Kaiser: **Unruhige Zeiten.***